Thorner  Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 38. Donnerstag den 15. Februar 1900. XVIII. Jahrg.

Prinz Heinrichs Ankunft in Berlin.

Prinz Heinrich ist am Dienstag Vormittag nach mehrjähriger Abwesenheit von der Heimat in Berlin wieder eingetroffen. Die Ostasienfahrt des Hohenzollernsprossen war zweifellos ein Ereigniß, das der Phantasie des Volkes Nahrung geben mußte. Der Verlauf des Dienstag Vormittag zeigte, daß den Berlinern die Bedeutung der mit der Rückkehr des Prinzen] zum Abschlusse gelangten Spanne vaterländischer Geschichte nicht entgangen ist, daß ihr Held, Prinz Heinrich, der Weitgereiste, eine volksthümliche Gestalt ist im vollen Sinn des Wortes. Nicht offizielle Ehren allein harrten seiner bei seinem Wiedersehen mit der Reichshauptstadt, jubelnde Menschen, die keine höhere Ordre an Ort und Stelle geführt hatte, säumten den Weg, den er zum Schloß zurücklegte. Das war das schönste „Willkommen in Berlin", das dem Prinz-Admiral bei seiner Rückkehr in die alte Hohenzollernburg an der Spree werden konnte, und sein freudiger Blick zeigte, daß er die Bedeutung dieses Willkommens verstanden hat.

Auf dem Askanischen Platze am Anhalter Bahnhof hatte schon gegen 10 Uhr eine nach Tausenden zählende Menge Posto gefaßt. Geduldig standen die lebenden Mauern, der kommenden Dinge gewärtig. Eine große Polizeimacht hatte Arbeit, um die Bahn für die Anfahrt der Herren vom Hofe und der Militärs frei zu halten. Um 10½ Uhr rückte die vom Alexander-Garde-Grenadier-Regiment gestellte Ehrenkompagnie unter dem Kommando des Hauptmanns von Strantz in den historischen Blechmützen an und nahm auf den ersten Bahnsteig Aufstellung. Nach und nach brachten Galaequipagen die zum Empfang befohlenen Persönlichkeiten. Die Staatsminister waren unter Führung des Reichskanzlers mit Ausnahme des durch Krankheit behinderten Finanzministers in großer Uniform erschienen. Von der Generalität sah man sämmtliche direkte Vorgesetzten des Alexander-Regiments an ihrer Spitze den kommandirenden General von Bock und Polach. Es erschienen ferner die in Berlin anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses: Prinz Friedrich Heinrich, Prinz Joachim Albrecht und der gestern Abend eingetroffene Erbprinz von Sachsen-Meiningen. Dann das Hauptquartier des Kaisers unter Führung des Generals von Plessen; die in Berlin und Potsdam anwesenden Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten: die Chefs des Militärkabinets und des Marine-Kabinets General v. Hahnke und Vize-Admiral Freiherr v. Senden, die Generalität von Berlin, soweit sie sich in Immediat-Stellungen befindet und alle in Berlin anwesenden Marine-Offiziere, eine stattliche Zahl. Anwesend war auch der Polizeipräsident v. Windheim und der frühere persönliche Adjutant des Prinzen, Major Clifford Kocq v. Breugel. Kurz vor 11 Uhr ging eine starke Bewegung durch die Menge; der Kaiser war in Begleitung des Flügeladjutanten v. Mackensen eingetroffen. Der Kaiser in der Paradeuniform des Seebataillons mit dem grauen Pelerinmantel, über dem Mantel das Orangeband des Schwarzen Adler-Ordens, begrüßte auf dem Bahnsteig mehrere Minister und Generale und schritt dann die Front der Kompagnie, welche mit Gewehr bei Fuß und „Augen rechts" Honneur erwies, ab. Als er den Grenadieren ein „Guten Morgen" wünschte, durchbrauste als Antwort ein „Guten Morgen Euer Majestät" die Halle. Nunmehr nehmen die befohlenen Herren vom Zivil und die Offiziere, welche nicht in der Front standen, auf dem rechten Flügel der Regimentsmusik Aufstellung. Unmittelbar neben der Musik standen die direkten Vorgesetzten der Ehrenkompagnie, sowie der Stadtkommandant und der Gouverneur von Berlin mit ihren Stäben. Vor dem rechten Flügel stand allein der Kaiser.

Von zwei Lokomotiven gezogen, rollte der Salonwagen des Prinzen — der fahrplanmäßige Zug, der ihn gebracht hatte, war einstweilen vor dem Bahnhof abgekoppelt worden — wenige Minuten nach 11 Uhr in die Halle ein. Der Kaiser führte die Hand an den Tschako und verharrte in dem Salut, bis der Train stand und der Prinz, gefolgt von dem Admiral Freiherrn von Seckendorf und seinem Adjutanten von Witzleben, den Wagen verließ. Nach kurzer militärischer Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Prinzen umarmten und küßten sich Beide auf das herzlichste. Die Ehrenkompagnie hatte beim Nahen des Zuges das Gewehr präsentirt, die Musik spielte den Präsentirmarsch. Nachdem Prinz Heinrich die Prinzen, Minister, zahlreiche Herren der Marine, sowie die Generalität begrüßt hatte, schritt er zur Linken des Kaisers die Front ab. Der Prinz in der Paradeuniform der Admirale mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens machte in seiner eleganten Beweglichkeit einen vortrefflichen Eindruck. Allerdings etwas blaß und angegriffen, etwas verfärbt von der Luft des fernen Ostens sah er aus; doch die Heimat wird die Nachwehen der Strapazen, welche das Commando nothwendig mit sich bringen mußte, rasch beseitigen. Bei seiner Ankunft auf dem linken Flügel der Compagnie wurde der Prinz von dem Theile des Publikums, das auf dem Bahnhof Zutritt gefunden hatte, enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser begab sich nunmehr mit dem Prinzen auf den rechten Flügel der Kompagnie und nahm von dort einen Parademarsch in der Sektionskolonne über die Ehrenkompagnie ab. Hiernach verließen die hohen Herrschaften durch die Fürstenzimmer den Bahnsteig, um sich zu den ihrer harrenden Equipagen zu begeben.

Unten wurden Kaiser und Prinz mit lautem Jubel von dem Publikum willkommen geheißen. Der Kaiser ließ den für den Prinzen Heinrich bestimmten Wagen leer zurückfahren, bestieg mit dem Prinzen seine offene Equipage und fuhr durch die Königgrätzer Straße, die reichen Flaggenschmuck angelegt hatte, dem Brandenburger Thor zu. Prinz Heinrich dankte für die ihm gespendeten Grüße unablässig in freundlicher Weise. Die Südseite der Linden umsäumte ein dichtes Spalier von Menschen, Jung-Deutschland war besonders stark vertreten. „Ledig aller Pflicht" waren sie hinausgezogen in den schönen Wintertag, um die freie Zeit, die ihnen der Einzug des Prinzen gewährt, auch diesem Einzuge zu widmen. Die zusammengekehrten Schneehaufen wurden als willkommene Tribünen von Buben und Mädchen erklettert. Aus dem Gewühl der Massen tauchten plötzlich Haarbüschel auf und das Gelärm der Straße übertäubt Pferdegetrappel und das Gerassel schwerer Räder. Die Leib-Batterie zieht durch das Thor die Linden hinab, um Aufstellung im Lustgarten zu nehmen. Wenige Minuten darauf, und vom Brandenburger Thor her ertönt stürmisches Rufen, und zugleich sieht man, wie Hunderte weißer Tücher längs des Weges an den Fensterfronten droben in den Lüften sich plötzlich in Bewegung setzen. Und einige Augenblicke darauf biegt durch das Mittelportal, während durch die übrigen Thore der Wagenverkehr weiterrollt, eine einfache, mit zwei Schimmeln bespannte Equipage. Das Hurra, das dem Gespann vorauf eilt, sagt allein, daß der erwartete Augenblick gekommen. Ohne Vorreiter, ohne voransprengende Schutzleute waren der Kaiser und sein Bruder mitten im Straßenbilde aufgetaucht, die Jubelrufe und das Tücherwehen signalisirten ihre Ankunft weiter, die Linden hinab.

Vor dem Schlosse hatten sich schon von 10 Uhr an dichte Reihen von Schaulustigen, welche die Ankunft des Prinzen Heinrich erwarten wollten, angesammelt. Von Seiten der Schutzmannschaft wurden die Absperrungen sehr mild gehandhabt, man ließ ruhig die Menschenmassen zu beiden Seiten der Schloßbrücke Posto fassen, ließ sie die Schloßfreiheit sowie den Rand des Lustgartens besetzen, und als einmal ein plötzlicher Sturm der schulfreien Berliner Jugend gegen die Schutzmannschaft gelang und die Jungen nach dem Schloß zu durchbrachen, durften sie ruhig unterhalb der Schloßterrasse stehen bleiben. Der Kaiser und Prinz Heinrich haben sich über das Spalier der frohen, jugendfrischen Gestalten sicherlich gefreut. Die Zeit des Wartens verging dem Publikum sehr schnell. Gegen 11 Uhr durchdrang die Sonne rothglühend den Nebel, tauchte Dom und Lustgarten in blendendes Licht, und wenn so herrliches Wetter ist und ein festliches Ereigniß bevorsteht, dann braucht man um die Stimmung keine Sorge zu haben. Wenige Minuten nach 11 Uhr rückte die Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments unter Führung des Hauptmanns von Roeder an, fuhr elegant durch den schmalen Zugang in den Lustgarten ein und protzte dort ab, um

---

Fräulein Elschen.

Von Ellen Svala.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Und sie steckte noch hinter was anderem! Aus dem Schreibtische des Barons war die Photographie eines schönen, kleinen Knaben gefallen. Elschen hob sie auf und rief enthusiastisch: „Ach, wie lieb, ist das ein Verwandter, Herr Baron?"

„Schöner Verwandter — Major sein Sohn — bekümmere mich nicht um ihn — jetzt erwachsen!"

Elschen nickte. Ihr kam in den Sinn, was Frau Frohs gesagt, und sie that, als ob sie die barschen Worte nicht gehört hätte.

„Da giebt's wohl Leben in den Ferien, wenn der kommt!" sagte sie unschuldig.

„Kommt garnicht — will ihn nicht!"

„Vielleicht käme er gerne, wenn der Herr Baron ihn aufforderte."

„Kann nach meinem Tode kommen, hat dann alles!"

„Ich denke, er kommt lieber, wenn Sie noch leben, Herr Baron, dann weiß er später, wenn er einmal hier alles hat, wie Sie es gehalten haben, und macht's ebenso."

Die Worte gingen hin und trugen Früchte zu ihrer Zeit.

* * *

Draußen stritten der Sommer und der Herbst sich um die Blätter; was dem Sommer verblieb, war noch frisch und grün, die dem Herbste zufielen, färbten sich gelb und roth, braun und fahl, und zuletzt gewann der Herbst die Ueberhand, und der Sommer mußte eines nach dem anderen seiner grünen Reichthümer hergeben.

„Elschen," sagte Dr. Förster, der mit Tante Sera längst schon das Schmeichelwort des Drontheimer Haushalts angenommen hatte, „Kind, hast Du es Dir auch wohl überlegt?"

Dr. Förster fragte es eindringlich, indem er in seiner Wanderung durch das Arbeitszimmer des Barons innehielt und prüfend auf das junge Mädchen sah, welches hinter einem der hochlehnigen Sessel stand und mit großen Augen vor sich ins Leere sah.

Was sie sich überlegen sollte, war ein vom Himmel gefallenes Anerbieten des Großvaters, welches durch die Vermittelung des Pfarrers in der kleinen Ostseestadt, der auch seiner Zeit Frau Alvers Tod nach London berichtet hatte, an Dr. Förster gelangt war. Der alte Mann, der alle seine Kinder verloren und nur einen Enkel hatte, der immer auf Reisen war, hatte plötzlich der Sehnsucht nicht widerstehen können, die Tochter seines Lieblingssohnes zu sehen und bei sich aufzunehmen, und nun ging seine Bitte dahin, Evelyn möge nach London kommen und ihr Heim fortan bei ihm haben. Die ihr als Taschengeld gewährte und in dem Briefe genannte Summe war so generös und großartig, die Aussichten für den Liebling so glänzend, daß Dr. Förster Evelyns Weigerung geradezu als Thorheit bezeichnete.

Aber Evelyn blieb dabei, was sie gleich zu Anfang gesagt hatte: „Er hat meine Mutter nicht gewollt, er braucht auch mich nicht!"

„Aber, Elschen — die glänzenden Zukunfts-Aussichten, das reiche Taschengeld!"

„Danke — ich habe 75 Mark den Monat, das genügt!"

Vom Sessel des Barons her kam ein lautes Lachen, in welches Dr. Förster einstimmte.

„Laß Dir Zeit, Kind, es kommt auf ein paar Wochen mehr nicht an!" sagte er dann, immer noch lachend.

„Nein, Onkel Walter, ich habe keine Zeit zum Ueberlegen nöthig. Ich gehe nicht zu ihm, er hat auch meine Mutter nicht gewollt, die so schön und lieb und gut war."

Und dann geschah genau, was an jenem Märztage im Bureau des Dr. Förster geschehen war. Mit einem wehen Laut sank der dunkle Kopf auf die Stuhllehne, und Onkel Walter kam eilig dazu und nahm das schluchzende Kind in seine Arme, während es ihm selber ganz eigen zu Muthe wurde — so als ob er erfreut sei über den Stolz, mit dem die Weigerung gegeben wurde, und seine Brillengläser darob anliefen.

Verblüfft schaute er nach dem Baron hinüber, wie der dieses Zeichen von Rührung aufnähme und ob er nicht zu poltern anfing; aber der Baron that ganz anderes. Erst zerrte er brummelnd an seinem Schnurrbart und schnäuzte sich wiederholte Male, dann stand er auf und ging geradeaus zu Elschen hinüber, ihr seine Hand wuchtig auf die Schulter legend.

„Aufhören — Dummheit!" sagte er barsch, aber die schroffe Stimme hatte ein unsicheres Schwanken, „sollst auch 100 Mark den Monat haben — — Krimskram kaufen —"

Dann stelzte er wieder davon, etwas wie „Frauenzimmer und Flennen" vor sich hinbrummelnd und Elschens Dank in seiner barschen Weise abwehrend. Die Wahrnehmung, daß das junge Mädchen nicht ungern bei ihm blieb, hatte ihn mehr gefreut, als er sich eingestehen wollte. Als Dr. Förster an diesem Herbstabend vor die Freitreppe des Schlosses trat, um den harrenden Wagen zu besteigen, kam Elschen ihm nachgerannt, drückte ihm ein Päckchen in die Hand und lief dann wieder davon, während die Wände des langen Korridors ihr fröhliches Kinderlachen widerhallten.

„Für das Grab meiner lieben Mutter zu kaufen!" las Dr. Förster, als er im Kupee das Päckchen hervorzog und darin neben den hastig gekritzelten Worten einen Hundertmarkschein fand.

Wirklich — die feuchte Herbstluft spielte den Brillengläsern des kleinen Mannes gar zu schlimm mit — sie liefen heute fortwährend an.

Frau Alvers Grab auf dem Kirchhofe der kleinen Ostseestadt wurde gekauft — aber der Hundertmarkschein wanderte auf ein von Tante Sera heimlich angelegtes Sparkassenbuch, welches Evelyns Namen trug.

* * *

Weihnachten kam heran und wurde solch' ein seliges, fröhliches Fest. Am Bescheer-Abend fanden sich alle in dem großen Saale ein, in welchem zwei mächtige Tannen brannten und jedermann nützliche und gute Geschenke fand. Dann ging es zur Armenbescheerung in's Schulhaus, vorauf Elschen lachend und hastend, hinterher Frau Frohs und der dicke Herr Halm, Heinrich, Fritz und die übrigen Dienstboten, und alles war licht und heiter und Elschen froh. Am ersten Feiertage waren Onkel und Tante Sera auf's Schloß geladen, und am Neujahrstage kamen auf des alten Barons Aufforderung und zum nicht geringen Staunen der ganzen Einwohnerschaft Major Drontheim mit Frau

den Salut von 21 Schüssen zu geben. Nach einiger Zeit verkündeten brausende Hurrahrufe von den Linden her die Ankunft des Kaisers und des Prinzen Heinrich, und kurz darauf rollte, diesmal in auffallend langsamem Tempo, der Hofwagen mit dem federbuschgeschmückten Jäger nebst Kutscher heran. Jetzt gab es beim Publikum kein Halten mehr. Alles stürzte und drängte vorwärts, um mit lauten Zurufen Kaiser und Prinz-Admiral zu begrüßen. Prinz Heinrich dankte freundlich nach allen Seiten hin und sah mit lebhaftem Interesse zum Dom empor, der seit seiner letzten Anwesenheit in Berlin zu imposanter Höhe gediehen ist. Als der Wagen sich dem Hauptportal an der Nordseite des Schlosses näherte, donnerte vom Lustgarten her der erste Salutschuß — Prinz Heinrich zog an der Seite seines Kaiserlichen Bruders nach langer Abwesenheit und glücklicher Heimkehr wieder in das Berliner Königsschloß ein.

Eine Spazierfahrt durch den Thiergarten traten der Kaiser und Prinz Heinrich nachm. 3 Uhr mit demselben Schimmelgespann an, das sie zum Schlosse gebracht hatte. Der Kaiser trug wiederum die Uniform des Seebataillons, Prinz Heinrich den Dreimaster seiner Charge. Der Prinz dankte sichtlich erfreut auf die herzlichen, ihm durch das Publikum dargebrachten Grüße.

In den Schulen hatte eitel Jubel und Freude geherrscht, als der Jugend bei ihrem Erscheinen eröffnet worden war, daß aus Anlaß der Ankunft des Prinzen der Unterricht ausfalle. So gut es die wenige zur Verfügung stehende Zeit gestattete, gedachten die Lehrer noch kurz der Bedeutung der Ostasienfahrt des Prinzen und des Tages seiner Heimkehr. Dann stürmte die leichtfüßige Schaar hinab, im bunten, wimmelnden Durcheinander, hinweg von der Schulbank, hinaus in den von sonnigem Hohenzollernwetter verklärten Wintermorgen. Zu den Linden, zum Bahnhof ging ihr Weg. Der Menge, die dort des Prinzen harrte, mischte sie sich, wie an anderer Stelle geschildert, bei, und es war ein besonders warmer, sympathischer Zug, den sie durch ihre Anwesenheit in das Bild des Tages brachte.

Nach dem Berichte des Wolff'schen Bureaus sieht Prinz Heinrich sonnengebräunt und sehr frisch aus. Die öffentlichen und viele Privatgebäude hatten geflaggt, und die Wachen waren in Parade-Anzug aufgezogen.

Bei dem Festmahl im Elisabethsaal des Königlichen Schlosses zu Ehren Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich erhob Se. Majestät der **Kaiser** und König sich zu folgendem **Trinkspruch**: „Euere Königliche Hoheit, Mein theurer Bruder. Ich heiße Dich von Herzen in unserem Vaterlande und in unserer Hauptstadt willkommen! Vor zwei Jahren sandte Ich Dich hinaus, um Deine Aufgabe im fernen Osten zu lösen und konnte es nur Gott anheimstellen, daß Er Dir Seinen Schutz und dem Werke das Gelingen gäbe. Der freudige und begeisterte Empfang aller Schichten Meiner Residenzstadt Berlin giebt Dir Zeugniß davon, mit welch liebevollem Interesse unser ganzes Volk Dich in der Erfüllung Deiner nunmehr gelösten Aufgabe begleitet hat. Der Empfang hat aber noch eine tiefere Bedeutung. Er ist ein unzweideutiger Fingerzeig dafür, wie groß das Verständniß für die Stärkung unserer Seegeltung in der Bevölkerung geworden ist. Das deutsche Volk ist mit seinen Fürsten und seinem Kaiser darüber willenseinig, daß es in seiner mächtigen Entwickelung einen neuen Markstein setzen will in der Schaffung einer großen, den Bedürfnissen entsprechenden Flotte. Wie Kaiser Wilhelm der Große uns die Waffe schuf, mit deren Hilfe wir wieder Schwarz-Weiß-Roth geworden sind, so schickt das deutsche Volk sich an, die Wehr sich zu schmieden, durch die es, so Gott will, in alle Ewigkeit Schwarz-Weiß-Roth bleiben kann, im In- und im Auslande. Bei Deiner Heimkehr findest Du ein blühend Knäblein in den Armen Deiner Gattin. Mögest Du als Pathe für den neuen Zuwachs unserer jungen Flotte denselben sich unter Gottes Schutz in voller Stärke entwickeln sehen. Hurrah!"

* * *

Ueber den Aufenthalt des Prinzen Heinrich in Wien wird noch gemeldet: Bei dem Dejeuner im Palais der Kaiserlich deutschen Botschaft am Montag brachte der Prinz einen Toast auf dem Botschafter Fürsten Eulenburg aus und drückte ihm zugleich die herzlichsten Glückwünsche aus Anlaß seines Geburtstages aus. Im Laufe des Tages gab Prinz Heinrich seine Karten auch bei der Kronprinzessin-Wittwe Stefani und dem Herzog Ernst August von Cumberland, sowie bei dem Marine-Kommandanten Frhrn. v. Spann ab. Um 4 Uhr stattete Prinz Heinrich dem Prinzen Max von Baden, welcher infolge einer Erkältung seit 2 Tagen das Zimmer hüten muß, einen mehr als einstündigen Besuch ab. Um 6 Uhr abends fand beim Kaiser im Neuen Saale der Hofburg eine Tafel statt, zu welcher erschienen waren: Prinz Heinrich mit Hofmarschall Kontreadmiral Frhr. von Seckendorff, Korvetten-Kapitän von Witzleben und dem Ehrendienst, die in Wien anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, Botschafter Fürst Eulenburg mit Gemahlin, sowie die Mitglieder der Botschaft, Minister Graf Goluchowski, Ministerpräsident v. Körber, Statthalter Graf Kielmannsegg, Marine-Kommandant v. Spaun, der ungarische Minister von Szechenyi ꝛc. Abends 9¼ Uhr reiste Prinz Heinrich nach Berlin ab. Der Kaiser geleitete den Prinzen zum Bahnhofe, wo sich der deutsche Botschafter Fürst Eulenburg mit den Mitgliedern der Botschaft und die zum Ehrendienst kommandirten Herren eingefunden hatten. Der Abschied des Kaisers von seinem hohen Gaste trug einen überaus herzlichen Charakter. Als der Zug sich in Bewegung setzte, stand der Kaiser noch salutierend, solange der Prinz sichtbar war.

Politische Tagesschau.

Nach einer Depesche der Londoner „Daily Mail" aus Hongkong soll das **deutsche** Kanonenboot „Iltis" innerhalb des Hafens von **Macao** Peilungen vorgenommen und dadurch große Aufregung hervorgerufen haben. Die Nachricht, daß diese portugiesische Besitzung bei der Auftheilung des portugiesischen Kolonialbesitzes an Deutschland fallen würde, ist bekanntlich amtlich bisher dementirt worden.

Im **sächsischen Kohlenrevier** hat am Dienstag eine Bergarbeiterversammlung in Zwickau einstimmig beschlossen, in den Ausstand zu treten.

Nach einer Meldung aus **Neapel** erregt die plötzliche Entfernung von 23 Offizieren des 39. Infanterie-Regiments aus der Garnison Gaeta Aufsehen. Die Willkür ihres Regimentskommandanten und seines Adjutanten veranlaßte sie zur Entsendung von zwei Kameraden zum Kommandirenden, dem Herzog von Neapel, und zum Kriegsminister. Der Kommandirende schickte die Abordnung des Offizierkorps in Festungsarrest. Zur Untersuchung sandte er einen General nach Gaeta, aber keiner der Offiziere erschien zu dem wiederholt angesagten Hauptrapport. Ueber sämmtliche Offiziere wurde die Haft verhängt. Das Militärkasino demonstrirte, indem es beide zu Festungsarrest verurtheilte Kameraden in den Direktionsausschuß aufnahm.

Ueber die Möglichkeit einer Intervention Italiens im südafrikanischen Kriege wünschte am Montag in der **französischen** Deputirtenkammer der Nationalist Firmin zu interpelliren. Seitens der Regierung erwiderte Delcassé, er könne es nicht zulassen, daß man über die möglichen Absichten einer fremden Regierung interpellire, deren Wahrscheinlichkeit in keiner Weise anzunehmen sei; eine Diskussion, welche nutzlos sei und vielleicht nicht ungefährlich sein könne, werde durch nichts gerechtfertigt. Die Kammer ließ sich jedoch hiervon nicht überzeugen, denn sie ließ die Interpellation nicht fallen, sondern vertagte sie nur bis nach Erledigung des Budgets, in dessen Berathung man fortfuhr.

In **Algier** ist eine starke aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehende Truppen-Abtheilung gegenwärtig in Duveyrier, im Süden der Provinz Oran, zusammengezogen, bereit, auf Igli und Touat zu marschieren.

Ein **Pestfall** ist auf spanischem Gebiet in Tuy bei der portugiesischen Grenze vorgekommen. Es handelt sich um eine kürzlich aus Brasilien angekommene Person.

Ein Petersburger Berichterstatter der Londoner „Daily Mail" erfährt, die **russische** Regierung habe den Bau der **transpersischen** Eisenbahn endgiltig beschlossen. Diese werde 2000 Werst lang sein und 150 Mill. Rubel kosten.

Aus Dschibuti wird gemeldet: Der Premierminister von **Abessynien** ist hier eingetroffen, um nach Europa abzureisen.

Nach Meldung aus **Washington** ist Schiffskommandant Schröder zum ersten Gouverneur von Tutuila ernannt worden.

Die Hungersnoth in **Bombay**, Ratschputana und in den Landschaften von Zentral-Indien nimmt nach amtlicher Berichten zu. Die Ernte in Theilen von Zentral-Indien, in Madras und Dekan war sehr gering. Die Gesammtzahl der Personen, die Unterstützungen erhielten, betrug 3 784 000.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar 1900.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm heute Morgen den gewohnten Spaziergang und hörte von 9 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generaladjutanten Generals der Infanterie von Hahnke. Um 11 Uhr begab sich der Monarch zum Empfange des Prinzen Heinrich nach dem Anhalter Bahnhof. Am Sonntag hatte der Kaiser im Sternsaale des königl. Schlosses die daselbst auf seinen Wunsch aufgestellte Sammlung von Bildern, Skizzen und Studien in Augenschein genommen, welche der junge talentvolle Maler Adolf Obst — ein Berliner Kind — in Tsingtau und dem übrigen Kiautschou-Gebiete nach der Natur aufgenommen hat. Herr Obst war während der Besetzung des Gebietes auf einer Weltreise begriffen und der erste Maler, der bereits im März 1898 zu Studienzwecken in Tsingtau eintraf. Der Kaiser besichtigte die über 30 Nummern enthaltende Sammlung sehr eingehend und mit großem Interesse und sprach sich ungemein befriedigt über dieselbe aus.

— Prinz Georg von Preußen feierte gestern seinen 74. Geburtstag. Der hohe Herr, der schon seit Jahren sehr zurückgezogen lebt, verbrachte auch den gestrigen Tag in aller Stille. Das Kaiserpaar gratulirte brieflich; die Kaiserin übersandte überdies einen prachtvollen Rosenstrauß. Der Prinz gab Nachmittags im intimen Kreise ein Diner zu sechs Gedecken.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Graf Bülow, sowie dessen Gemahlin sind an der Influenza erkrankt.

— Der Abgeordnete Dr. Lieber, welcher eine ruhige Nacht verbracht hat, erlitt heute Vormittag wieder einen längeren, sehr heftigen Fieberanfall. Der behandelnde Arzt, Geheimrath Fischer, kam gerade dazu, als sein Patient in hochgradigem Fieber lag; er findet durch die sich immer wiederholenden Anfälle seine pessimistische Vorhersage bestätigt. Gegen Mittag trat eine leichte Besserung im Zustande des Kranken ein.

— Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Osnabrück tritt der Regierungspräsident Stüwe vom 1. April in den Ruhestand. Als Nachfolger wird der Geh. Ober-Regierungsrath v. Klitzing im Ministerium des Innern genannt.

— Der Abgeordnete Dr. Hahn hat der „Köln. Volksztg." zufolge dem Abgeordneten Szmula eine neue Forderung auf Pistolen zugehen lassen. Szmula hat die Forderung abgelehnt.

— Die dem Reichstage angekündigten neuen Bestimmungen über Einrichtung und Betrieb der Zinkhütten liegen jetzt in einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vor. Sie bezwecken vornehmlich den Schutz der in Zinkhütten beschäftigten Arbeiter in gesundheitlicher Beziehung.

— Die Budgetkommission des Reichstages nahm bei der Berathung des Militäretats eine Resolution an, wonach Vorschriften über die Sprache, in welcher ein Soldat beichtet, nicht ergehen sollen. Auch die Wiederbesetzung des Postens des Militär-Bevollmächtigten in Paris kam zur Sprache. Regierungsseitig wurde erklärt, daß eine Auskunft darüber nicht gegeben werden könne.

— In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses betonten die Vertreter der Regierung beim Etat für das Ministerium des Innern, daß die Gendarmerieschulen am 1. August eröffnet seien und sich anscheinend bewähren.

— Das „Berl. Tgbl." erfährt, daß Hoffnung besteht, die Vorbereitungen so zu fördern, daß in Berlin die Produktenbörse Anfangs März wieder eröffnet werden könnte.

— Der preußische Feuerwehr-Landesausschuß hat eine Einladung des Kommandanten der Pariser Feuerwehr zum Besuch der dortigen Weltausstellung und zur Betheiligung an dem im August stattfindenden internationalen Feuerwehrkongresse erhalten.

— Die Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer wurde heute Vormittag im hiesigen Kaiserhofe durch den ersten Vorsitzenden Grafen von Mirbach-Sorquitten eröffnet. In der Einleitungsrede gedachte der Vorsitzende auch der Flottenvorlage. Diese sei eine eminent nationale Frage, hinter der alle wirthschaftlichen Fragen zurücktreten müßten. Allerdings werde in der Frage der Wehrkraft das Land für immer bei uns die erste Stellung einnehmen müssen. Der erste Berathungsgegenstand betrifft die Bildung eines autonomen Zolltarifs als Grundlage für den Abschluß der neuen Handelsverträge. Die Referenten Reichstags- und Landtagsabgeordneter v. Kardorff-Wabnitz und Gereral-sekretär Dr. Schulte-Münster i. W. empfehlen der Versammlung hierzu eine Resolution, in der die Nothwendigkeit ausländischer Einfuhr von landwirthschaftlichen Erzeugnissen zur Deckung des heimischen Bedarfs bestritten und eine wirksamere Ausgestaltung des Schutzzollsystems gefordert wird.

— Im Viehtransport auf den Eisenbahnen werden durchgreifende Aenderungen geplant. Um der Gefahr einer Seuchenverbreitung vorzubeugen, sollen die einzelnen Viehsendungen streng isolirt werden. In Aussicht genommen sind dichte Scheidewände, welche die vollständige Trennung der einzelnen Sendungen von einander wie von den unbenutzten Räumen ermöglichen. Auch bezüglich der Gepäckwagen, die zu Thiersendungen benutzt werden, und bezüglich der Hundeababtheilungen sollen Sicherheitsmaßregeln eingeführt werden.

— Wegen umfangreicher Unterschlagungen ist nach der „Staatsb.-Ztg." der Brigadeschreiber Gerlach von der zweiten Garde-Kavallerie-Brigade in Potsdam verhaftet worden.

Wilhelmshafen, 13. Februar. Das neue Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." ist heute früh auf der kaiserlichen Werft mit Flaggenparade unter Kapitän zur See Scheder in Dienst gestellt worden.

Stuttgart, 13. Februar. Der Kaiser zeichnete für das von hier ausgehende Unternehmen zur Förderung der deutschen Ansiedelungen in Palästina den Beitrag von 10 000 Mark.

Ausland.

Pest, 12. Februar. Die Trauung der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie wird mit Einwilligung des Hofes in Miramare durch den Triester Bischof vollzogen werden.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren werden mit dem Ergebniß der letzten Parlamentsdebatten in London zufrieden sein können. Nach den Erklärungen, welche die englische Regierung in beiden Häusern abgegeben hat, beabsichtigt sie keinerlei grundsätzliche und durchgreifende Reform der Heeresorganisation. Das klägliche Prinzip der Söldnerarmee wird beibehalten. In der Hauptsache sollen nur die nebenher bestehenden Milizen verstärkt und besser ausgebildet werden. Unbefangene militärische Beurtheiler in England selbst geben sich keiner Täuschung darüber hin, daß mit einer solchen Politik der kleinen Mittel den im bisherigen Verlauf des südafrikanischen Krieges zu Tage getretenen Unzulänglichkeiten der britischen Armee schwerlich abzuhelfen sein wird. Die Mehrzahl der Bevölkerung aber, wenig geneigt, ihr Alles an ihre Ehre zu setzen, seufzt erleichtert auf, mit jeder ernstlichen Inanspruchnahme ihrer nationalen Opferwilligkeit für den Kriegszweck, besonders mit allem, was einer allgemeinen Wehrpflicht ähnlich sieht, verschont zu bleiben. Im imponirenden Gegensatz dazu steht die Thatsache, daß in der Transvaalrepublik selbst die weibliche Bevölkerung aufopferungsfreudig sich in zunehmendem Umfange zu thätiger Theilnahme an der Vertheidigung des Landes drängt. Der „Liverpool Post" zufolge bereitet sich in Transvaal ein unerhörtes Schauspiel vor, eine Massenerhebung der Burenfrauen, welche an der Seite ihrer Gatten am Kriege theilnehmen wollen und sich seit drei Monaten im Gebrauch von Waffen üben. Präsident Krüger und General Joubert konnten die Frauen bis heute von ihrem Vorhaben abhalten, mußten ihnen aber versprechen, sie am Kriege theilnehmen zu lassen, sobald die Engländer ihren Fuß auf Freistaatliches oder Transvaalgebiet setzen sollten.

Provinzialnachrichten.

e Schönsee, 12. Februar. (Haltestelle Richnau.) Die schnell eingetretene Vermehrung des Güterverkehrs auf der Haltestelle Richnau (an der Bahn-

---

und Sohn, und der Friede wurde hergestellt mit viel Brummeln und barschen Warten auf einer und ruhigem Hinnehmen auf der andern Seite. Elfchens Worte hatten Früchte getragen!

Sehr kalt und grimmig war der Winter, die Tage kurz und düster, aber die langen Abende so gemüthlich, wenn das Feuer flackerte und wärmte und Elfchen, fast vergraben in dem hohen Lehnsessel, dem Baron vorlas, oder bei „Fröhschen" im Wohnzimmer saß und von ihrer indischen Heimat erzählte oder mit leiser, süßer Vogelstimme fremdländische Weisen sang. Dann gab es auch einmal einen Ball, wo alle Landwirthschaftsschüler des Gutes sich um Elfchen bemühten und sie in Damen-Schottisch von allen andern den dicken Verwalter wählte, manch' frohe Tage mit Onkel Walter und Tante Sera, und so verging der Winter, und der Frühling kam.

Sie verharrte nach wie vor bei ihrem Entschlusse, das Anerbieten des Großvaters nicht anzunehmen, und weigerte sich, die Briefe zu lesen, die der alte Herr mit Dr. Förster wechselte, aber seine bestimmt gegebene Ansicht, daß Bankier Alvers eines schönen Tages kommen und sie einfach fortholen würde, erschreckte sie sehr.

* * *

„Fröhschen," sagte Evelyn, neugierig den Kopf zum Wohnstubenfenster des niedern Unterstockes hereinsteckend, „Fröhschen, warum soll der neue Landwirthschafts-Eleve im Schlosse wohnen und nicht im Verwaltershause bei den andern?

(Fortsetzung folgt.)

strecke Schönsee-Culmsee) macht eine erhebliche Erweiterung der Bahnhofsanlagen erforderlich. Die Eisenbahnverwaltung wird die Erweiterungsbauten in diesem Jahre ausführen lassen.

e Briesen, 13. Februar. (Deutscher Flottenverein.) Die vom westpreußischen Provinzialkomitee des deutschen Flottenvereins hier begründete Geschäftsstelle für den Kreis Briesen, welcher die Herren Brauereibesitzer Bauer als Vorsitzender, Apotheker Schüler als Stellvertreter desselben und Stadtkämmerer Kannowski als Schatzmeister und Schriftführer angehören, hat in den wenigen Tagen ihres Bestehens bereits unerwartet hohe finanzielle Erfolge erzielt. In der Liste der Geber zeichnet sich namentlich Herr Bauer mit einem namhaften Beitrage aus.

c Briesen, 13. Februar. (Städtischer Haushaltsplan.) Der Magistrat und die Stadtverordneten haben den städtischen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1900 in Einnahme und Ausgabe auf 106,400 Mark festgestellt. Zur Aufbringung der Gemeindesteuern sollen wie bisher 250 Prozent der Einkommensteuer, 200 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 50 Prozent der Betriebssteuer erhoben werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Februar 1900.

— (Allerhöchste Dankschreiben.) Auf die auch bei dem diesmaligen Jahreswechsel mit den üblichen Pfefferkuchen-Sendungen verbundenen Neujahrsglückwünsche der hiesigen städtischen Behörden sind von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, sowie Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich folgende Antwortschreiben eingegangen:

Ober-Hofmarschall-Amt Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Berlin den 26. Dezember 1899.

Seine Majestät der Kaiser und König haben die in dem Schreiben vom 19. d. Mts. aus Veranlassung der Jahrhundertwende ausgesprochenen Wünsche der Stadt Thorn, sowie die begleitende Weihnachtsgabe mit Wohlgefallen aufgenommen, lassen Allerhöchst Ihren freundlichen Dank dafür übermitteln und erwidern die Glückwünsche der Stadt — ein ferneres Wachsen und Blühen derselben erhoffend — auf das Beste.

Der Honigkuchen hat, wie bisher, auf dem Weihnachtstische Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten Aufstellung gefunden.

Das für Ihre Majestät die Kaiserin und Königin bestimmte Schreiben ist an das Kabinet Allerhöchstderselben abgegeben worden.

gez. Eulenburg.

An den Magistrat zu Thorn.

Kabinet Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Berlin den 18. Januar 1900.

An den Herrn Ersten Bürgermeister in Thorn.

Auf Allerhöchsten Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin soll ich Euer Hochwohlgeboren und den Herrn Stadtverordnetenvorsteher ersuchen, der Bürgerschaft der Stadt Thorn für die zum Beginn des neuen Jahrhunderts dargebrachten treuen Glück- und Segenswünsche Allerhöchstderen herzlichen Dank zu übermitteln.

Zugleich lassen Ihre Majestät für den nach altem Brauche wiederum übersandten Honigkuchen, welcher den Weihnachtstisch Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten und der Königlichen Prinzen-Söhne und der Königlichen Prinzessin-Tochter schmückte, freundlich danken.

gez. Freiherr von Mirbach.

Die Vertreter der Bürgerschaft Thorn haben auch bei dem diesmaligen Jahreswechsel mit der Ueberreichung der üblichen und willkommenen Festgabe freundliche Wünsche verbunden, die Mich zu besonderem Danke verpflichten. Die herzlichen Worte, welche dem Andenken Meines in Gott ruhenden Gemahls, des Kaisers und Königs Friedrich, gewidmet sind, haben Mich mit aufrichtiger Freude erfüllt. Möge auch in dem neuen Jahre die Arbeit der städtischen Behörden von Segen begleitet sein und der Bürgerschaft der Stadt Thorn zum Wohle gereichen.

La Marigola den 11. Januar 1900.

gez. Victoria,
Verwittwete Kaiserin und Königin Friedrich.

An den Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher zu Thorn.

— (Ordensverleihung.) Dem Ober-Stabsarzt 1. Klasse a. D. Dr. Liedtki, bisher Regiments-Arzt des Ulanen-Regiments (1. Pomm.) Nr. 4, ist der königliche Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) v. Lüpke, Oberleutnant im 2. Hanseat. Infanterie-Regiment Nr. 76, in das Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 versetzt. Beamte der Militär-Verwaltung: Lehmann, Lazareth-Verwaltungs-Inspektor in Thorn zum Lazareth-Oberinspektor ernannt.

— (Baugewerbe.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat dem Revisionsverbande ost- und westpreußischer Baugewerks-Genossenschaften, dessen Sitz in Danzig ist, das Recht zur Wahl des Revisors für die dem Verbande angehörenden Genossenschaften verliehen.

— (Handwerkskammer.) Um das Inslebentreten der Handwerkskammer vorzubereiten, hat der Herr Staatskommissar die sämmtlichen Mitglieder der Handwerkskammer zu Danzig auf den 27. d. Mts. zu einer Vorbesprechung im Saale des Landeshauses eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen: Wahlen des Vorstandes, der Abtheilungsvorsitzenden, der Ausschüsse für das Lehrlingswesen und der Prüfungs-Ausschüsse, ferner die Bestallung von Beauftragten, die Geschäftsordnung des Vorstandes, Zuwahl von sieben Kammermitgliedern, Bestallung von Sachverständigen, Entwurf eines Haushaltsplanes, Entwurf von Vorschriften über die Regelung des Lehrlingswesens, über die Gesellenprüfungen und Meisterprüfungen.

— (Prüfungskommission.) Die Kommission zur Abhaltung von Prüfungen solcher Lehramtsbewerberinnen, die auf nicht einem der entlassungsberechtigten Seminare der Provinz Westpreußen vorgebildet sind, ist für das laufende Jahr zusammengesetzt worden aus den Herren Provinzial-Schulrath Dr. Kretschmer-Danzig als Vorsitzenden, Regierungs- und Schulrath Dr. Rohrer-Danzig, Gymnasial-Oberlehrer Professor Lüke-Konitz und Seminarlehrer Ziesemer-Marienburg.

— (Die Landtags-Ersatzwahl) für den Wahlkreis Flatow-Dt.-Krone ist auf den 23. März anberaumt worden.

— (Die Jubelfeier im Löbauer Seminar.) Alle ehemaligen Schüler des am 15. März sein 50. Amtsjubiläum feiernden Seminardirektors Schulrath Goebel in Löbau sind zu der vormittags 11 Uhr am genannten Tage im Hörsaale des Seminars stattfindenden Feier eingeladen. Daran schließt sich ein Festessen nachmittags 2 Uhr in Goldstandts Gasthof in Löbau. Anmeldungen bis zum 8. März nimmt Seminar-Oberlehrer Musik-Direktor Lackner-Löbau, bezw. Herr Gasthofbesitzer Goldstandt entgegen.

— (Patent-Liste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck-Danzig. Auf eine Krebsfangvorrichtung ist von Heinrich Belau-Traupel per Rosenberg ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: elektrische Heizuhr mit auf von Uhrwerk gedrehter Walze sitzenden Kontaktstiften und einer verstellbaren Kontaktfeder für Viktor Lietzan-Danzig; Mantel mit abknöpfbarem Untertheil für Josef Swiecicki-Bromberg; doppelwandiges Faß für Schwemmkanalisation für C. Schulz-Königsberg i. Pr. Für die Danziger Taxameter-Fuhrgesellschaft R. G. Kolley u. Ko. in Danzig ist ein Waarenzeichen für Kutscherhüte eingetragen worden.

— (Norddeutsche Kreditanstalt, Königsberg) In der am 12. d. M. stattgehabten Aufsichtsrathssitzung wurde das Bilanz- und Gewinn- und Verlustkonto vorgelegt. Es beläuft sich demnach der Bruttogewinn auf Mk. 1549701,72 (gegen 976932,67 i. J. 1898). Nach Abzug aller Geschäfts- und Verwaltungskosten sowie Steuern verbleibt ein Ueberschuß von Mk. 1119434,22 (gegen Mk. 734784,28 i. J. 1898). Die Dividende von 8½ Prozent auf das durchschnittlich eingezahlte Aktienkapital erfordert M. 595,000, es verbleibt als Vortrag Mk. 85216,56. Einschließlich des Vortrages betragen die Rücklagen der Gesellschaft nunmehr am Schlusse des dritten Geschäftsjahres rund Mk. 879000 oder 8⁸/₁₀ des jetzigen vollen Geschäftskapitals von 10 Millionen Mark. Die Steigerung der Gewinne entspricht denjenigen der Umsätze, welche sich wieder um über 400 Millionen auf einer Seite des Hauptbuches erhöht haben. Es wird berichtet, daß der Verlauf des Geschäfts im neuen Jahre ebenfalls recht befriedigt. Die Generalversammlung ist für den 22. März einberufen.

— (Die zunehmende Verwahrlosung unter der Jugend), auf welche auch die Thronrede zur Eröffnung des Landtags am 9. Januar hingewiesen hat, als „einer für die religiöse und sittliche Entwickelung des Volkes bedrohlichen Erscheinung“ ist ein Nothstand, unter dem aller Orten geseufzt wird. Der Grund liegt darin, daß die Erziehung der Jugend eine Lücke gerade im gefährlichsten Alter aufweist. Die christlichen Vereine junger Männer und evangelischen Jünglingsvereine sind bemüht, diese Lücke durch ihre Thätigkeit ausfüllen zu helfen. Auch an unserem Orte besteht jetzt seit 4 Jahren ein solcher Verein. Um den maßgebenden Kreisen unserer Stadt einen Einblick in die Arbeit und die Ziele der ganzen Bewegung zu geben, lädt anläßlich der Anwesenheit des Bundesagenten des ostdeutschen Jünglingsbundes Herrn Pastors Wartmann in unserer Stadt ein zusammengetretenes Komitee, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Boethke, Pfarrer Heuer, Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Landrath F. von Schwerin, Bürgermeister Stachowitz, Divisionspfarrer Strauß, Pfarrer Waubke, Pastor Wartmann, Bundesagent, Malermeister E. Wichmann, Vorsitzender des Christlichen Vereins junger Männer, zu einer Männer-Versammlung am 16. Februar, abends 8 Uhr im kleinen Schützenhaussaale ein. Herr Divisionspfarrer Strauß wird über die Arbeit des hiesigen Vereins berichten, Herr Pastor Wartmann wird über „die Fürsorge für die heranwachsende männliche Jugend“ sprechen. Da alle Kreise an der Heilung der sozialen Gebrechen unserer Zeit das gleiche Interesse haben, empfehlen wir die Versammlung der allgemeinen Beachtung.

— (Der Ruderverein Thorn) hielt Montag Abend bei Voß seine Jahreshauptversammlung ab. Nach dem von dem Kassenwart Herrn Rentier Kotze erstatteten Kassenberichte betrug die Gesammteinnahme im Jahre 1899 1780 Mark. Uebernommen war aus dem Vorjahre ein Bestand von 542 Mark. Für das Rechnungsjahr 1900 ist nur ein Bestand von 122 Mark vorgetragen worden. Das verflossene Jahr hat beträchtliche Ausgaben gebracht. Es wurden verausgabt: 372 Mark für die Beschaffung neuen Bootsmaterials, neuer Riemen 2c., 384 Mark für Reparaturen am Bootshause, 175 Mark an Regatta-Unkosten u. v. a. Mit der Prüfung der Rechnung wurden die Herren Kaufmann Doliva und Redakteur Frank beauftragt. Die Mitgliederzahl belief sich am Jahresschlusse auf 42 (28 ausübende und 14 unterstützende.) Aus dem eingehenden Berichte des ersten Ruderwarts Kaufmann Adolf Kittler ist zu entnehmen, daß recht fleißig gerudert worden ist und auch qualitativ recht erfreuliche Ergebnisse zu Tage traten. Die größten Leistungen erstreckten sich über 1116, 1038 bezw. 1070 Kilometer in 184, 178 bezw. 116 Fahrten. Die erste Fahrt wurde am 22. Januar v. J., die letzte am 3. Dezember gemacht. Auf ihren Touren sind die Ruderer bis Graudenz, Bromberg, Leibitsch, Ottlotschin, Gurske 2c. gekommen. Bei der folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Derselbe besteht aus den Herren: Landtagsabgeordneter Kittler, erster Vorsitzender, Kaufmann Max Mallon, zweiter Vorsitzender, Adolph Kittler erster Ruderwart, Staffehl zweiter Ruderwart und Schriftführer, Kotze Kassenwart, Borkowski Bootswart, Riefflin Vertreter der unterstützenden Mitglieder. Mit einem „Hipp, hipp hurrah“ auf das Gedeihen des Rudersports wurde die Hauptversammlung geschlossen.

— (Auf den Bazar zum Besten der hiesigen „Grauen Schwestern“) welcher morgen in den Räumen des Artushofes stattfindet, machen wir hierdurch besonders aufmerksam. Durch die Liebesthätigkeit der „Grauen Schwestern“ finden, wie auch in dem von den verschiedensten angesehenen Persönlichkeiten unserer Stadt unterschriebenen Aufrufe besonders betont wird, zahlreiche Kranke aller Konfessionen Hilfe und Pflege. Der Bazar, welcher den Schwestern, gegenüber den in immer verstärkterem Maße an sie herantretenden Ansprüchen, eine Beihülfe zuführen soll, deren sie dringend bedürfen, ist daher der Unterstützung der gutsituirten Gesellschaftskreise unserer Stadt wärmstens zu empfehlen.

— (Der Verein der Unteroffiziere des Fußartillerie-Regiments Nr. 15) feierte am Sonnabend sein diesjähriges Wintervergnügen im Schützenhause. Der Regimentskommandeur Herr Oberst Ohm, sowie viele Offiziere des Bataillons waren zu der Feier erschienen. Der Vorsitzende des Vereins Herr Feldwebel Kühn hielt eine Begrüßungsrede, die in ein Kaiserhoch ausklang. Es wurde darauf die Nationalhymne gesungen. Viel zur Verschönerung des Festes trugen die tadellos und mit rühmlichstem Eifer vorgetragenen Konzertstücke der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 bei. Ein in den Befreiungskriegen spielendes Stück „Deutsche Treue“ wurde von Mitgliedern des Vereins recht gut zur Darstellung gebracht. Dem ernste Gedanken weckenden Stücke folgten eine Reihe heiterer Couplets und humoristischer Solovorträge. Durch eine Polonaise, welche von einem der Herren Offiziere angeführt wurde, wurde der Tanz eingeleitet, der alle Theilnehmer noch viele Stunden in fröhlichster Stimmung beisammen hielt.

g Thorner Stadtniederung, 11. Februar. (Lehrervereinssitzung.) Gestern hielt der freie Lehrerverein der Thorner Stadtniederung in Pensau seine erste diesjährige Sitzung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, indem er einen Rückblick auf die Erfolge warf, die das verflossene Jahrhundert der Lehrerschaft gebracht hat, ermahnte, auch im neuen Jahrhundert Einigkeit und Liebe als Grundpfeiler des Vereinswesens im Verein zu hegen und zu pflegen, und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät, dem Förderer des Schulwesens. Nach Verlesung des Protokolls voriger Sitzung, aus dem hervorzuheben ist, daß die augenblickliche Mitgliederzahl 19 beträgt, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden wiedergewählt: Herr Gutschke-Pensau als 1., Herr Brandt-Scharnau als stellv. Vorsitzender, zum 1. Schriftführer Herr Sielaff-Gr.-Bösendorf; neugewählt wurde Herr Radtke-Amthal als Stellvertreter. Zum Kassirer und Gesangsdirigenten wurde Herr Runge-Neubruch wiedergewählt. An Stelle des aus dem Vorstande des westpr. Provinziallehrervereins ausgeschiedenen Landwirthschaftsschullehrers Kuhn-Marienburg wurde Herr Neuber-Raudnitz einstimmig von der Versammlung gewählt. Neu aufgenommen in den Verein wurde Herr Jordan-Ottowitz. Die nächste Sitzung wurde auf Sonnabend den 7. April festgesetzt.

— (Für den Kreishausbau) haben den Zuschlag erhalten für Lieferung von Zement der Kaufmann Rittweger, von Kalk der Maurermeister Ackermann, von Sand der Besitzer H. Röder zu Mocker.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel am 14. Februar: bei Thorn 2,38 morgens, 2,40 mittags (gestern 2,24), Fordon 2,44, Culm 2,26, Graudenz 2,70, Kurzebrack 3,04, Pieckel 3,30, Dirschau 3,52, Einlage 2,62, Schiewenhorst 2,52 Mtr. Wasserstände der Nogat: Marienburg 1,44, Wolfsdorf 1,30 Meter. — Auf der Weichsel schwaches Grundeistreiben. Eisverhältnisse der Nogat unverändert.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier heute 3,41 Mtr. (gegen 3,05 Mtr. gestern).

---

e Mocker, 13. Februar. (Verschiedenes.) Im Monat Januar d. Js. sind in dem Schlachthause für Thorn und Mocker von hiesigen Fleischern geschlachtet worden 88 Stück Großvieh, 253 Stück Kleinvieh und 614 Schweine. Die bisher an die Kasse entrichteten Schlachtgebühren betrugen 352 Mk. + 202,40 Mk. + 1289,40 Mk. = 1843,80 Mk. — An Unterleibstyphus ist im hiesigen Krankenhause gestern der Arbeiter Szatkowski gestorben. — Das Grundstück Maurerstraße 25 ist für den Preis von 12700 Mk. von dem Besitzer Friedrich Bengsch an den Tischlermeister Rudolf Sotke hier verkauft worden. — Die hiesige Liedertafel feiert am 24. d. Mts. von abends 8 Uhr in dem Lokale „Wiener Café“ hierselbst ihr Fastnachtsvergnügen durch Konzert, Gesang, Theateraufführungen und Tanz. Der Vorsitzende des Vereins Herr Fabrikbesitzer Born scheut weder Kosten noch Mühe, um den Mitgliedern und Gästen diesen Abend recht angenehm zu machen. Da das Vergnügen als Kappenfest gefeiert wird, so wird den Theilnehmern gegenüber der Wunsch ausgesprochen, möglichst kostümirt zu erscheinen. — Für das hiesige Krankenhaus wird zum 1. April d. Js. ein ordentlicher unverheiratheter Hausdiener bei freier Station mit vorläufig 150 Mk. Jahreslohn gesucht. Geeignete Bewerber wollen sich sogleich, spätestens bis zum 1. März auf dem Gemeinde-Amte hierselbst melden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. Der frühere Minister des Innern Herfurth ist heute Vormittag gestorben.

Berlin, 14. Februar. Wie die „Deutsche Tageszeitung meldet, ist die Angelegenheit zwischen den Abgeordneten Szmula und Dr. Dietrich Hahn (Letzterer hatte Szmula eine Forderung auf Pistolen übersandt) durch Austausch gegenseitiger Erklärungen erledigt.

Berlin, 14. Februar. Die behufs Wiedererrichtung der Getreidebörse und des Frühmarktes gemachten Vorschläge haben die Genehmigung des Ministeriums gefunden.

Brüssel, 14. Februar. In einer Korrespondenz des Blattes „Petit Bleu“ aus Prätoria wird versichert, daß in den letzten Tagen des Dezember 2000 englische Soldaten an den Ufern des Maputaflusses an der Grenze zwischen Zwaziland und dem portugiesischen Gebiete angekommen seien, welche während des Rückzuges auf Dundee von den Truppen des Generals White getrennt wurden und wochenlang im Zululande umhergeirrt seien. Dieselben seien ohne Stiefel und stark ausgehungert auf portugiesischem Gebiet angelangt, wo sie entwaffnet wurden. Von diesen 2000 Engländern wurde geglaubt, sie seien mit den Truppen des Generals White in Ladysmith eingeschlossen.

London, 13. Februar. Nach amtlicher Mittheilung beziffern sich die Verluste Bullers in der Zeit vom 5. bis 7. d. Mts. auf 26 Todte und 324 Verwundete.

London, 13. Februar. Die „Pall Mall Gazette“ veröffentlicht folgende, in Gaberones am 2. d. Mts. aufgegebene Meldung aus Mafeking ohne Datumangabe: Baden-Powell erhielt von Roberts eine Mittheilung, in der ihm versprochen wird, daß ihm in wenigen Wochen Hilfe gesandt werden würde. Die Nahrungsvorräthe in Mafeking werden ausreichen. Die Buren haben die Absicht kundgegeben, die Garnison nicht durch Kampf, sondern durch Aushungern zur Uebergabe zu zwingen. — Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Rensburg von heute: Die Zurückziehung der englischen Truppen aus ihren Stellungen einschließlich des Coleskop nach westlich gelegenen Positionen wurde nöthig, da sich herausstellte, daß auf dem Bastardsneck, der des ganze Gelände in der Runde beherrscht, eine starke Burenstreitmacht mit einem schweren Geschütze stand.

London, 13. Februar. Ein Telegramm der „Daily Mail“ aus Rensburg meldet: Der englische Rückzug ist auf einen schwereren Kampf zurückzuführen, als anfangs geglaubt wurde. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Es ist zweifelhaft, ob die Engländer Rensburg werden halten können.

London, 13. Februar. Der Korrespondent des „Reuter'schen Bureaus“ telegraphirt aus Rensburg, daß er eine Unterredung mit einem australischen Korrespondenten hatte, der das Burenlager am 11. Februar besuchte. Die Buren, welche den australischen Korrespondenten begleiteten, erklärten ihm, sie hätten 120000 Mann, welche für das Vaterland zu kämpfen und den Krieg auf unbegrenzte Zeit fortzusetzen fähig seien.

Rensburg, 13. Februar. Die britischen Truppen bei Slingersfontein wurden gezwungen, sich nach Rensburg zurückzuziehen, da die britische östliche Flanke bedroht ist.

Modder-River, 12. Februar. Generalmajor Coloile ist zum Befehlshaber der in Bildung begriffenen neunten Division ernannt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Febr.	13. Febr.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-55	216-60
Warschau 8 Tage	216-05	216—10
Oesterreichische Banknoten .	84-60	84-60
Preußische Konsols 3 % . .	88-20	88-25
Preußische Konsols 3½ % .	97-80	98-00
Preußische Konsols 3½ % .	97-80	98-00
Deutsche Reichsanleihe 3% .	88-10	88-10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97-90	98-10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	84-90	85-30
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	94-25	94—70
Posener Pfandbriefe 3½ % .	95-30	95-50
4 % . .	101-40	101-50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	97-90
Türk. 1 % Anleihe C . . .	26-75	26-75
Italienische Rente 4 % . . .	94—10	94-40
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	83-40	83-50
Diskon. Kommandit-Antheile	195-30	195-10
Harpener Bergw.-Aktien . .	226-30	227—75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	125-00	124-90
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	79¼	—
Spiritus: 70er loko	47—10	47—10

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt. Privat-Diskont 3⅞ pCt., Londoner Diskont 4 pCt.

Berlin, 14. Februar. (Spiritusbericht.) 70er 47,10 Mk. Umsatz 10000 Liter. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Berlin, 14. Februar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 517 Rinder, 1934 Kälber, 1603 Schafe, 9731 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 48 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 44 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 74; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 65 bis 69; 3. geringe Saugkälber 55 bis 60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 43 bis 46. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 64; 2. ältere Masthammel 55 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 49 bis 54; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 47 bis — Mk.; 2. Käser — Mk.; 3. fleischige 44—46; 4. gering entwickelte 41—43; 5. Sauen 41 bis 43 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 75 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt, es blieb nur kleiner Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 14. Februar 1900.

Gemeinschafts-Versammlung des „Blauen Kreuzes.“ Mocker Lindenstr. 39 bei Felke Abends 8 Uhr: Gebetsstunde

Inhaber der Firma **J. Sellner** in Thorn ist jetzt der Kaufmann **Richard Sellner** ebenda.

Thorn den 12. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag den 16. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht eine fast neue Familien-Wohnungs-Einrichtung, als:

nußbaumene Kleider- und Wäsche-Spinde, Sopha, Sophatisch, Nähmaschine, Bettkasten, Waschtisch, Regulator, Spiegel, Rauchtisch, Bettgestelle, Küchenspind, Gaskocher, 1 goldene Damenuhr, 1 Posten Rum-, Bier- und Weingläser, Teller, Tassen, Eisspind, Glasschrank, 1 Tischdecke mit 12 Servietten u. a. m.

freiwillig, sowie

6 hochlehnige eichene Rohrstühle, 1 Blumentisch, 1 Servirtisch, 1 Figurengruppe (Gyps) nebst Tisch, 6 Wandkandelaber, 1 Oeldruckbild, 1 Kruzifix unter Glasglocke, 1 schwarzen Gehrockanzug, 1 Spazierschlitten, 6 Pferdegeschirre, und 1 Jagdgewehr

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Klug, Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Wir machen bekannt, daß der Preis für

Nachtextrawagen

von heute ab auf

15 Mark

erhöht wird.

Elektrizitätswerke Thorn.

Honig,

garantirt rein, das allerfeinste, empfiehlt

Moritz Kaliski.

Weber's Würfel-Thee

Otto E. Weber Radebeul-Dresden.

Liebhabern einer feinen Tasse Thee empfohlen.

Vorräthig bei **A. Mazurkiewicz.**

Suche zu baldigem Antritt ein erfahrenes

älteres Fräulein

oder besseres Mädchen als Stütze. Angebote mit Gehaltsansprüchen bitte einzusenden an **Lüders, Molkerei Culmsee.**

Suche vom 1. April ein

ordentliches Mädchen.

Frau Bauassistent **Sedlag, Mocker,** Lindenstraße 77, part.

Tüchtiger, energischer

Maurerpolier

für einen größeren Kirchenbau in Verblendstein-Ziegelrohbau **gesucht.** Zeugnißabschriften, Lohnansprüche 2c. zu richten unter **M. A.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht zum 1. April **Oswald Gehrke.**

Einen Lehrling

verlangt

Barczynski, Barbier u. Friseur, Bäckerstraße 27.

Feinste Tafel-Butter

der Molkerei **Leibitsch,** täglich frisch, empfiehlt

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Trockenes Kleinholz

unter Schuppen lagernd, stets zu haben bei **A. Ferrari,** Holzplatz an der Weichsel.

Eine gangbare

Fleischerei

ist zu vermiethen. Kl.-Mocker, Schützstr. 3.

L. Casprowitz.

Mehrere 100 Dutzend

reinleinene

Taschentücher

für **Damen, Herren** und **Kinder** gelangen am

Donnerstag den 15. und Freitag den 16. d. M.

zu **außergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf.

Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn.

Gründung 1878. **Breitestraße 22.** Telephonruf Nr. 160.

Reste

von

Hemdenleinen, Lakenleinen, Züchen, Bezugdamast, Inlett, Bettdrell u. Gardinen

wie

einzelne Fenster Gardinen und Stores ganz besonders billig.

S. David,

Breitestr. 14.

Seiten gebotene grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!

Zweite und letzte

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie

Nur 210 000 Loose.

Ziehung 8., 9. u. 10. März 1900

Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn Mark

500,000

1	Speciell: Prämie		300000
1	Gewinn à		200000
1	à		100000
1	à		50000
1	à		25000
1	à 10000	=	10000
5	à 5000	=	25000
10	à 3000	=	30000
20	à 1000	=	20000
30	à 500	=	15000
50	à 300	=	15000
100	à 100	=	10000
200	à 50	=	10000
500	à 30	=	15000
8000	à 15	=	120000

5, 10, 20, 25, 30, 40, 50 Pf.- (keine grösseren) Briefmarken nehmen wir in Zahlung.

Baar ohne Abzug zahlbar.

Aachener Loose:
1/1 M. 10, 1/2 M. 5, 1/4 M. 2.50
Porto und Liste 30 Pf. extra, ferner die beliebten

Stettiner Pferde-Loose

à 1 M., 11 Loose 10 M.
empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Bank-Geschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Lose in Thorn bei: **C. Dombrowski, Walter Lambeck, Oscar Drawert.**

Gut gelegene Bauparzellen

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Robert Majewski,** Thorn III.

Junges, fettes Fleisch

Roßschlächterei, Coppernikusstr. 13.

Bachestr. 12, part., gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zu verm.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

Gegründet 1838. Besondere Staatsaufsicht. **zu Berlin.** Vermögen: **110 Millionen Mark.**

Rentenversicherung zur **Einkommenserhöhung** und **Altersversorgung.**

Kapitalversicherung für **Aussteuer, Militärdienst** und **Studium.**

Vertreter: P. Pape in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6. — Benno Richter, Stadtrath in **Thorn.**

Restaurant „Kiautschou".

Kräftiger Mittagstisch
à 50 Pfge.
Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit, laut Karte.

Gregrowicz.

Weber's Würfel-Thee

Otto E. Weber Radebeul-Dresden.

ausserordentlich ausgiebig, praktisch und sparsam.

Vorräthig bei **Paul Weber,** Culmerstrasse 1.

Möblirtes Zimmer für 2 Herren, mit auch ohne Pension, zu vermiethen. **Bäckerstr. 35, II.**

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer

mit Entree v. 1. März ev. 1. Febr. zu vermiethen.

Ludwig Leiser, Altst. Markt 27.

Möbl. Z. z. v. Coppernikusstr. 21, I r.

Gut möblirte Wohnung,

ev. mit Burschengelaß, sofort zu vermiethen. **Gerstenstraße 6, I.**

Ein gut möblirtes Vorderzimmer m. Beköstigung zu v. Araberstr. 3.

Frdl. möbl. Zimmer, Hinterhaus, 1 Treppe, sofort billig zu verm. **Coppernikusstraße 15.**

Ein gut möbl. Zim. mit Beköst., 1 Tr., v. 15. Febr. od. später zu verm. Anfr. u. 100 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Möblirtes Zimmer

zu verm. **Strobandstraße 4, II.**

---

2 numm. Z. m. Burscheng. z. v. Hohestr. 7.

Ein Laden nebst Stube und Lagerkeller vom 1. April zu vermiethen. **Coppernikusstr. 8.**

Eine renovirte

Wohnung,

3 Zimmer, nach vorn, Küche und Zubehör, per sofort oder 1. April d. Js.,

eine Hofwohnung,

parterre, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. April zu vermiethen bei

S. Simon,
Elisabethstr. 9.

In unserem Hause,

Friedrichstr. 10|12,

ist noch zu vermiethen: 1 Wohnung mit 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donner.**

Ulmer & Kaun.

Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubeh., versetzungshalb. vom 1. März oder später zu verm. **Mellienstraße 78, part.**

Wohnungen, 2. u. 3. Etage, je 3 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen. **Gerberstraße Nr. 18.**

Weber's Würfel-Thee

Otto E. Weber Radebeul-Dresden.

Dieser vorzügliche Thee ist immer noch viel zu wenig bekannt.

Vorräthig bei **Carl Sakriss,** Schuhmacherstrasse 28.

Wohnung von 3 Zimmern,

Küche, Entree und Zubehör, im Hause **Mauerstraße 32,** 1 Treppe, vom 1. April cr. zu vermiethen.

C. A. Guksch.

Herrschaftliche Wohnung

von 3 großen Zimmern nebst allem Zubehör, Hochparterre, eventl. Pferdestall vom 1. April zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Infolge Fortzuges

ist die aus 6 Zimmern mit allem Zubehör bestehende

I. Etage

in meinem Hause, **Breitestraße 6, bisher von Herrn Generalagenten Freyer bewohnt,** vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 2 Tr.

Gustav Heyer.

Die bisher von Herrn Kreisbauinspektor **Morin** innegehabte Wohnung von 8 Zimmern, Küche und Zubehör ist im ganzen oder getheilt vom 1. April 1900 zu vermiethen.

J. Murzynski,
Gerechtestr. 16.

Wohnungen,

bestehend aus fünf Zimmern, nebst Küche und Zubehör, zu vermiethen bei **Kessel, Mocker,** Lindenstr. 75.

Eine Wohnung

in der **Thalstraße 22** von 4 Zim. mit Zubehör in der 2. Etage vom 1. April zu vermiethen.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, nach vorn gelegen, vom 1. Februar 1900 zu vermiethen.

J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

Kleine Wohnung,

4 Treppen, an ruhige Einwohner zu vermiethen. **R. Schultz,** Friedrichstraße 6.

Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer u. Zubehör, vom 1. April zu verm. Schuhmacherstr.-Ecke 14, 2 Trp.

Wohnung

mit großem Vorderzimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör zu vermiethen. **Gerechtestr. 3, I.**

Brombergerstraße Nr. 72

ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April z. verm.

Baderstraße 4 eine **Parterre-Wohnung** für 300 Mk. z. verm.

---

1. Etage Mellienstraße 120

m. a. o. Pferdestall zum 1. April zu vermiethen.

---

2 Stuben, Küche, III. Etage nach vorn zu vermiethen.

Neustädt. Markt 18.

Konservativer Verein Thorn.

Donnerstag den 22. Februar cr., abends 8 Uhr
im Schützenhause:

Gesellige Vereinigung

verbunden mit

Wurstessen.

Anmeldungen sind bis zum 20. d. Mts. an Herrn Uhrmacher **Lange,** Elisabethstraße, zu richten.

Der Vorstand.

Die hiesigen „Grauen Schwestern", durch deren hingebende Liebesthätigkeit zahlreiche Kranke aller Konfessionen Hilfe und Pflege finden, bedürfen dringend einer Beihilfe, um den Ansprüchen, welche in immer verstärkterem Maße an sie herantreten, gerecht werden zu können.

Zu diesem Zwecke wird

am 15. Februar d. Js.
in den Räumen des Artushofes
ein

Bazar

veranstaltet.

Alle edlen Menschenfreunde werden ersucht, dieses Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Jede, auch die kleinste Gabe an Geld, Verkaufsgegenständen oder Lebensmitteln wird mit größtem Dank entgegengenommen vor dem 15. Februar in der Pfarrwohnung zu St. Johann, am Tage des Bazars von 10 Uhr vormittags ab im Saale des Artushofes.

Von 4 Uhr ab:

CONCERT

der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.
Entree 25 Pfg.

Frau **E. Asch.** Frau **v. Czarlińska.** Frau Gerichtsassessor **F. Friedberg** Frau **Cäcilie Henius.** Frau **M. Hozakowska.** Frau **J. Houtermans.** Frau **Irene Iwicka.** Frau **M. v. Janowska.** Frau **M. Kawczyńska.** Frau Stadtrath **Kriwes.** Frau **v. Kobielska.** Frau **Henriete Löwenson.** Frau Oberstabsarzt **Musehold.** Frau Rittmeister **P. v. Pelzer.** Frau Generalin **Rasmus.** Frau **Regina Rawitzka.** Frau Postdirektor **Schwarz.** Frau **Margarete Sultan.** Frau Landgerichtsrath **Strecker.** Frau Stadtrath **Tilk.** Frau **Emma Uebrick.** Frau Sanitätsrath **Winselmann.**

Wilhelmsstadt.

Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer, Balkon, reichlich. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer 2c. Mk. 550 per 1. April 1900 zu verm.

August Glogau.

Zwei Parterre-Wohnungen

und Keller zur Werkstatt 2c. sich eignend zu vermiethen.

Hohestraße 1, Ecke Tuchmacherstr.

In der Gärtnerei Mocker, Wilhelmstraße 7 (Leibitscher Thor), ist eine Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.

Näheres Brückenstraße 5 I.

Eine Wohnung

in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube und sämmtlichem Zubehör, Baderstraße 2 billig zu verm.

Ewald Peting.
Gerechtestr. 6.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, womöglich mit etwas Gartennutzung, wird in **Mocker,** in der Thorner- oder Lindenstraße, zu **miethen gesucht.** Angebote unter **„Wohnung"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12, bis jetzt von Herrn Oberst Protzen bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Zwei Wohnungen

in der Bromberger Vorstadt, vollständig renovirt, von sofort oder später zu vermiethen. Desgl. Lagerkeller und eine kl. Wohnung. Näh. Brückenstraße 10, parterre.

Altstädt. Markt 20, 1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör zu vermiethen, **L. Beutler,** 2. Etage.

Pt.-Wohnung oder 1. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1900 zu vermiethen. **Brückenstraße 4.**

Eine Wohnung

III. Etage von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör p. 1. April 1900 zu vermiethen.

Eduard Kohnert.

Zu vermiethen:

1 Pferdestall und eine Wagenremise.

Zu erfragen Brückenstr. 28 im Laden.

Kellerwoh. z. v. Zu erfr. Gerechtestr. 9.

Massiver Pferdestall

zu vermiethen. Coppernikusstr. 11.

Freitag den 16. d. Mts.,
abends 7 Uhr:

Kgl. I u. Bef. ☐ i. II

Heute,
Donnerstag, den 15. Februar cr.
abends von 6 Uhr ab:

Großes Wurstessen
(eigenes Fabrikat)
und **frischer Anstich** von
Braunsberger Bier.

Julius Müller,
Mocker, Lindenstraße 5.

Heute Abend:

Anstich von Bockbier,

wozu ergebenst einladet

Gustav Huse, Karlstr. 5,
vorm **Mielke's** Garten.

Weber's Würfel-Thee

Otto E. Weber Radebeul-Dresden.

giebt ein Getränk von sehr feinem Geschmack.

Vorräthig bei **B. Wegner & Co.,** Brückenstrasse 25.

Speicherräume u. Lagerplätze

von 50—300 Mk. hat zu vermiethen

Franz Zährer.

Wohnung von 5 Zimmern,

Entree und allem Zubehör, von sofort in meinem Hause **Breitestraße 20,** 2 Treppen, zu vermiethen.

C. A. Guksch.

Friedrichstr. 2/4

herrschaftliche Wohnung im Hochparterre, mit Loggia und mit allem Zubehör, Hausfront nach der Eisenbahnbrücke und Weichsel, v. 1. April ab zu vermiethen.

Persianer-Muff

Sonntag Abend **verloren.** Wiederbringer erhält hohe Belohnung

Friedrichstraße 6, I.

Ein gelbes und ein grünes

Portemonnaie

in vergangener Woche **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Fischerstraße 51,** 2 Treppen.

Ein pechschwarzer **Hund,** auf den Namen „Wasser" hörend, auf dem Wege von Mocker nach Birglau verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Retzlaff,** Mocker, Schwagerstr. 47.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 38 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 15. Februar 1900.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 13. Februar. 12 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. Rheinbaben und Kommissare.

Wegen des Empfanges des Prinzen Heinrich, der nach 11 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eintraf, verzögerte sich die Eröffnung der heutigen Sitzung. Auf der Tagesordnung stand die **zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern.**

Beim Titel „Einnahmen" beschwert sich Abg. **Dittrich** (Ztr.) darüber, daß der von ermländischen Bischöfen gestiftete mons pietatis-Fonds auch Evangelischen zugute komme. Der Fonds sei im Verfolg des Konzils von 1725 von ermländischen Bischöfen für Zwecke der katholischen Kirche gestiftet worden, er sei ein rein katholischer Fonds und dürfe nur zu Zwecken der katholischen Kirche verwendet werden. Minister des Innern Frhr. **v. Rheinbaben:** Der Vorredner hat mir gestern Mittheilung gemacht, daß er die Sache heute zur Sprache bringen werde. Nach dem, was ich aus den ziemlich dürftigen Akten habe entnehmen können, ist der Fonds kein kirchlicher, sondern ein staatlicher. Die ermländischen Bischöfe, die ihn stifteten, haben dies in ihrer Eigenschaft als Landesherren unter polnischer Oberhoheit gethan. Als Ermland im Jahre 1772 an Preußen fiel, ging auch dieser Fonds auf die preußische Verwaltung über. Die Mittel sollen zur Unterstützung von Ermländern dienen, der Fonds wird vom Regierungspräsidenten verwaltet, der seinerseits der Oberrechnungskammer Rechnung legt. Von Geheimnißkrämerei kann keine Rede sein. Bei dem katholischen Charakter Ermlands kommt der Fonds hauptsächlich Katholiken zugute; wenn aber hier und da auch Evangelische Zuwendungen erhalten, so widerspricht das dem Charakter des Fonds nicht. Sollte die weitere Prüfung Anlaß zu einer Aenderung des seit 130 Jahren bestehenden Zustandes bieten, so wird das geschehen. Das Kapitel wird hierauf bewilligt. Beim Titel „Gehalt des Ministers" bringt Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (freikons.) die Frage der Theilung des Regierungsbezirks Potsdam und die Reorganisation der Polizeiverwaltung im allgemeinen und die Berlins im besonderen, sowie die Frage der Vorbildung der Verwaltungsbeamten und die Stellung der Landräthe zur Sprache. Er bezeichnet bei dieser Gelegenheit die bekannte Maßregelung der Landräthe aus Anlaß ihres ablehnenden Votums zur Kanalvorlage als Mißbrauch. Minister des Innern Frhr. **v. Rheinbaben:** Dem Wunsch nach besserer Vertretung der Städte in den Kreisvertretungen steht die Regierung sympathisch gegenüber. In der Provinz Posen dürften sich bei der dort eigenartigen Zwergbildung von Städten mancherlei Schwierigkeiten bieten. Wir werden die Sache prüfen und die Klinke der Gesetzgebung in die Hand nehmen, wenn dabei eine Verschiebung zu Ungunsten der nationalen Sache nicht zu befürchten ist. Die vom Vorredner besprochene Theilung des Regierungsbezirks Potsdam ist erwogen worden. Es hat sich herausgestellt, daß die in Aussicht genommene rein mechanische Theilung zwecklos ist. Die Regierung hat den Plan fallen lassen und statt dessen den Plan einer Theilung des zu sehr belasteten Oberprädiums aufgenommen, in der Weise, daß für Berlin und seine Vororte ein besonderes Oberpräsidium gebildet wird, damit der Oberpräsident von Potsdam sich mehr den ländlichen, der für Berlin sich mehr den Aufgaben der Großstadt widmen kann. Den abenteuerlichen Preßgerüchten, daß die Zerschlagung des Kommunalbezirks Berlin beabsichtigt sei, muß ich auf's entschiedenste entgegentreten. Es ist bedauerlich, daß die Presse auf diese Weise Unruhe erregt. Wir hätten allen Anlaß, die ohnehin schon vorhandenen Trennungspunkte zu vermindern, und sollten bemüht sein, solche Gerüchte, die die Oeffentlichkeit aufregen müssen, nicht aufkommen zu lassen. Auch der Anregung inbezug auf eine andere Vorbildung der Verwaltungsbeamten stehe ich durchaus sympathisch gegenüber. Die jetzige Zweitheilung, daß der Referendar zwei Jahre beim Gericht und zwei Jahre im Verwaltungsdienst beschäftigt wird, führt zu Unzuträglichkeiten aller Art. Die Regierung ist in Erwägungen darüber eingetreten, einen besseren Weg für die Vorbildung der Verwaltungsbeamten zu finden. Dagegen muß ich dem Verlangen des Abg. v. Zedlitz entgegentreten, wenn er eine Erweiterung der Geschäfte der Landräthe fordert. Der Landrath ist ohnehin schon genug belastet und mit Bureauarbeiten überhäuft. Wir streben eine Entlastung dadurch an, daß wir mehr als bisher Assessoren den Landrathsämtern als Hilfsarbeiter beigeben. Ohne die Beamtenmaßregelung erneut aufrollen zu wollen, muß ich der Aeußerung des Vorredners entgegentreten, daß die Zurdispositionsstellung von Landräthen, wie sie im vorigen Jahre vorgekommen ist, ein Mißbrauch sei. Der Landrath soll Vertrauensmann der Regierung und des Kreises sein. Die Regierung muß aber verlangen, daß er sich als ihr Vertrauensmann, als Säule der Verwaltung, bewährt, andernfalls muß sie in der Lage sein, auf seine Dienste zu verzichten. Auf die Anregung des Abg. **Im Walle** (Ztr.), den Zeugen bei polizeilichen Vernehmungen Zeugengebühren zu zahlen, erwidert Minister Frhr. **von Rheinbaben**, daß diesem Wunsche nicht werde entsprochen werden können. Es sei Pflicht der Staatsbürger, im Interesse der Gesammtheit auch einmal ein Opfer zu bringen. Abg. **v. Jazdzewski** (Pole) kommt auf die Ausführungen des Ministers bei der ersten Etatsberathung zurück und beschwert sich darüber, daß in seiner Heimatsprovinz Polen und Deutschen gegenüber ganz verschiedenes Recht geübt werde. Das Vereinsgesetz werde den Polen verkürzt. Jede Zusammenkunft, jeder Aufzug werde überwacht, während man die Deutschen ruhig gewähren lasse. Alle Fachvereine, wie der landwirthschaftliche Verein 2c. werden seitens der Polizei überwacht, bei den deutschen Vereinen sei keine Rede davon. Das Fachvereinswesen, das auf diese Art in seiner Entwickelung gehemmt werde, sei aber, zumal für den polnischen Bauern, eine vitale Nothwendigkeit. Was die polnische Bevölkerung im höchsten Grade empöre, das sei die fortwährende Veränderung der Ortsnamen. Man könne doch nicht 1000jährige Namen von heute auf morgen verdrängen. Zudem bringe diese Veränderung große praktische Schwierigkeiten mit sich. Auch die kleinliche Maßregelung der polnischen Presse müsse immer wieder das Gefühl der polnischen Bevölkerung verletzen. Gegen die polnischen Redakteure werde mit größter Strenge vorgegangen, während man die schlimmsten Polenhetzereien der deutschen Presse ruhig geschehen lasse. Dringend nothwendig erscheine es, daß der Minister die politische Thätigkeit der Landräthe einschränke. Redner fordert den Minister auf, mit dem System Recke zu brechen. Minister Frhr. **v. Rheinbaben:** Wir haben keine Veranlassung, eine Versöhnungspolitik gegenüber den Polen zu treiben, wie sie uns die „Kölnische Zeitung" imputirt hat, nachdem Sie uns die Binde von den Augen gerissen haben. Wer hat denn Ihre Bauern befreit, wer hat Ihren Mittelstand großgezogen, wer hat Ihre Provinz erschlossen und sie auf ihre hohe wirthschaftliche Stufe gebracht? Doch einzig und allein die preußische Regierung. Um so mehr muß ich den Vorwurf zurückweisen, daß wir die Polen niederhalten. Nein, Ihre demagogische Polenagitation halten wir darnieder und wir werden sie niederhalten jetzt und allemal. (Lebhaftes Bravo!) Die Deutschen befinden sich nicht im Zustande des Angriffs, sondern der Abwehr. Auf die Beschwerden des Vorredners kann ich solange nicht eingehen, als er an Stelle allgemeiner Bemerkungen nicht bestimmte Thatsachen setzt. Redner verliest eine Anzahl polnischer Gedichte, Zeitungs- und Kalendernotizen in deutscher Uebersetzung, welche Angriffe gegen das Deutschthum und Preußen enthalten. Heiterkeit erregt eine Notiz, wonach der preußische Adler als habgierig bezeichnet wird, bei dem Macht vor Recht gehe. So lange seitens der Polen so illoyal verfahren werde, könne an dem jetzigen Kurse nichts geändert werden. Abg. **von Glembocki** (Pole) führt aus, die objektive Art, womit der Abg. v. Jazdzewski die Klagen vorgebracht habe, stimme nicht zu der erregten Art, womit der Minister gesprochen habe. Diese mache einen agitatorischen Eindruck und nicht den, als ob der Chef der Verwaltung gesprochen habe. Der Wohlstand der polnischen Landestheile sei kein Ruhm Preußens. Es sei Pflicht und Schuldigkeit der Regierung gewesen, für das annektirte Gebiet alle Kräfte einzusetzen; der polnische Bauer habe vor 100 Jahren weit höher gestanden, als der preußische. Die Regierung habe nicht das mindeste Recht, die nationale Gesinnung der Polen zu bekämpfen. Die polnische Bevölkerung werde stets zurückgesetzt und unterdrückt. Abg. **Ring** (kons.) weist darauf hin, wie die Sozialdemokraten in den Vergnügungslokalen der Berliner Vororte unter Umgehung der polizeilichen Bestimmungen unter Vorgeben von Tanz und anderen Vergnügungen Versammlungen veranstalteten. Die Amtsvorsteher seien dem gegenüber machtlos.

Nach weiterer Debatte wurde die Fortsetzung der Berathung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. — Schluß gegen 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

147. Sitzung vom 13. Februar 1900. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Direktor der Kolonialabtheilung v. Buchka.

Das schwach besetzte Haus nahm zunächst das Gesetz betr. die Freundschaftsverträge mit Tonga, Samoa und Sansibar debattelos nach den Beschlüssen zweiter Lesung an und ging dann zur **zweiten Lesung des Kolonialetats** über.

Zu der vertagten Denkschrift betr. die Neuregelung der Dienst- und Gehaltsverhältnisse der Kolonialbeamten bemerkt Abg. Dr. **Müller-Sagan** (freis. Vp.), daß die klimatischen Verhältnisse von Südwestafrika keineswegs günstiger seien als in Kamerun. Es möge deshalb auf die Auswahl der Kolonialbeamten für Südwestafrika besondere Sorgfalt verwendet werden. Kolonialdirektor Dr. **v. Buchka** erwidert, daß die Bemängelung des Vorredners nur auf einige Theile von Südwestafrika zuträfe. Abg. Dr. **Hasse** (natlib.) dankt dem neuen Kolonialdirektor für die den Beamten gewidmete Fürsorge, er bittet aber, dafür zu sorgen, daß nicht nur Offiziere und Juristen zur Laufbahn der Kolonialbeamten zugelassen werden, sondern auch Männer des praktischen Lebens. Damit schließt die Debatte hierüber. Zum Etat für Ostafrika liegt eine von der Budgetkommission vorgeschlagene Resolution vor, daß zum unteren Kolonialdienste auch Eingeborene zugelassen werden, die in den zur Zeit bestehenden religionslosen Schulen oder in den staatlicherseits subventionirten Missionsschulen vorgebildet werden. In letzteren Schulen sollen sie vom Religionsunterricht dispensirt sein. An diese Resolution knüfte sich eine längere Debatte, in der Abg. **Bebel** von der Resolution eine Verschärfung der religiösen Grundsätze befürchtet, während Abg. Dr. **Stockmann** eine Bevorzugung der Christen wünscht, da in kritischen Fällen die Regierung sich auf mohammedanische Elemente nicht stützen könne. Die Abstimmung wurde ausgesetzt und der Etat für Ost-Afrika nach den Vorschlägen der Kommission bewilligt, desgleichen der Etat für Kamerun und Togo. Beim Etat für Südwestafrika führt Abg. **Bebel** Beschwerde über die mit den nach dem Schutzgebiete gehenden Arbeitern geschlossenen Verträge. Diese Verträge wahrten in keiner Weise die Interessen der Arbeiter. Sodann bringt Redner den Fall des Prinzen Prosper Arensberg zur Sprache, der einen Eingeborenen unter recht häßlichen Umständen todtgeschlagen hat. Die That kennzeichne sich als Mord. Trotzdem sei der Thäter mit einer außerordentlich niedriger Strafe davongekommen, und man hätte ihn unter den angenehmsten Verhältnissen auf völlig freiem Fuße nach Berlin fahren lassen. Kolonialdirektor Dr. **v. Buchka** erwidert, daß, wenn die That so

Das Schlachtfest.

Nach dem Ungarischen von **Armin Ronai** (Hátszeg).

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Wo man ein Schwein schlachtet, wird auch ein Fest gefeiert, und von den Würsten macht man allen befreundeten Familien Geschenke, sodaß von dem abgeschlachteten Borstenvieh eigentlich nicht viel übrig bleibt. Doch das ist kein Verlust. Denn wer an zehn Familien Geschenke sendet, bekommt von zehn Häusern Gegengeschenke, und das Resultat davon ist, daß man den ganzen Winter hindurch stets schweinerne Spezialitäten auf Lager hat.

Wir lebten nun überhaupt ganz herrlich. Fast jeden Tag eine Einladung, fast täglich die saftigsten Geschenke. Meine Frau brauchte nur Linsensuppe zu kochen oder Sauerkraut, die delikaten Beilagen flogen uns nur so ins Haus.

Inzwischen trafen wir natürlich auch die nöthigen Vorbereitungen. Im Vorübergehen sprach ich beim Schweinemetzger vor, er möchte ein klein wenig Zeit für uns reserviren, wenn unser Schwein angekommen sein würde. Von meinem Nachbar zur Rechten erbat ich mir für den großen Tag seine neue Wurstmaschine, und der Nachbar zur Linken stellte mir aus eigenem Antrieb seine Räucherkammer zur Verfügung, da wir doch gewiß einen Theil des Fleisches in den Rauch zu hängen beabsichtigten. Die Damen meines Hauses entwickelten ebenfalls eine fieberhafte Thätigkeit. Alles, was an Kochgeschirren, Kübeln, Trögen und Fettständern aufzutreiben war, wurde gescheuert, gerieben und gebrüht.

Daß es dabei ohne Meinungsverschiedenheiten nicht abging, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. So hatte ich beispielsweise die Absicht, die dünnen Speckseiten in den Rauch zu hängen, während meine Schwiegermutter unbedingt dafür war, alles verfügbare Fett als Kochschmalz auszulassen. Der Konflikt spitzte sich sehr scharf zu. Schwiegermama erklärte, sofort das Haus verlassen zu wollen; meine Frau war gesonnen, ihrer Mutter zu folgen, aber auch die Kinder mitzunehmen, damit sie nicht mit einem solchen Rabenvater unter einem Dache blieben. Schließlich entstand ein allgemeines Geheul, und der Zorn begann sich nach und nach mehr in die Richtung nach meinem Schwager zu ziehen, der ja eigentlich mit seinem Schwein das ganze Unglück angerichtet hatte und gar meinen häuslichen Frieden von Grund aus zu zerstören drohte.

Ja, wenn nur das versprochene Borstenvieh schon da wäre! Aber die Tage vergingen, und das Schwein kam nicht. Einmal ging ich sogar auf den Bahnhof hinaus und erkundigte mich da, ob denn nicht an meine Adresse ein Schwein angekommen sei? Auf die verneinende Antwort riskirte ich die Bemerkung, ob nicht das Thier vielleicht unterwegs in Verlust gerathen sein könne. Da wurde der Beamte klotzengrob, brüllte etwas von beleidigter Eisenbahnehre, und ich mußte schließlich noch froh sein, daß er mich nicht wegen Beamtenbeleidigung vor Gericht brachte.

Mittlerweile häuften sich die Unannehmlichkeiten. Der Metzger hatte nicht viel zu thun und kam daher jeden Tag, um zu fragen, ob man ihn noch nicht brauche. Anfangs ging er wieder ruhig fort,; dann begann er aber ganz eklig den Kopf zu schütteln und unangenehm zu brummen. Um ihn ein bischen zu beruhigen, gab ich ihm jedesmal ein Gläschen Kognak oder Wein, was zur Folge hatte, daß er nun täglich zweimal nachfragen kam. Der Nachbar zur Rechten frug auch sehr oft, wann er mir denn eigentlich die Wurstmaschine schicken solle. Und der zur Linken meinte sarkastisch, ich hätte vielleicht mit der Hälfte Raum in seiner Räucherkammer auch mein Auskommen, andere Leute wollten auch ihre Schweine abschlachten und das Fleisch in den Rauch hängen.

Auch im Kasino bekam ich manche unangenehme Bemerkung zu hören, und das zumeist von seiten jener Freunde und Bekannten, die mir gegenüber eine abwartende Stellung einnahmen, weil ich bei ihnen bereits zum Schlachtfest gewesen war oder Würste und Schinken zur Probe erhalten hatte.

Bei diesem Stande der Dinge entschloß ich mich endlich, meinem Schwager einen Brief zu schreiben. So ganz verschämt, bescheiden, als Postskriptum warf ich die Frage auf, wann denn das versprochene Schwein bei mir eintreffen werde, da zu seinem Empfange alles bereit sei. Es kam jedoch weder auf den Brief, noch auf das Postskriptum eine Antwort.

Das Auge des Städtchens war jetzt ausschließlich auf mich gerichtet, und man frug sich allgemein, was nun wohl aus der Sache werden würde. Denn schließlich, wenn ein Gentleman bei jedem Schlachtfest im Bekanntenkreise anwesend ist und kräftig mitthut, so hat er gewissermaßen die Pflicht, sich mit einem ähnlichen Feste zu revanchiren. Und da ich sah, daß das schwägerliche Schwein so ungebührlich lange auf sich warten ließ, so war ich schon bereit, zur Wahrung meiner Reputation aus eigenen Mitteln ein Schwein zu kaufen, um das langerwartete Schlachtfest ausrichten zu können. Meine Absicht stieß jedoch auf Schwierigkeiten. Meine Schwiegermama meinte nämlich:

„Und wie, wenn das Schwein Deines Schwagers just dann ankommt, wenn Du eins gekauft haben wirst? Dann hätten wir zwei Schweine auf einmal und das wäre bei diesen theuren Zeiten die reinste Verschwendung."

Ich ließ mich also zum Aufschub überreden, begann aber von dieser Zeit ab, das Kasino zu meiden und auf der Straße meinen Freunden aus dem Wege zu gehen, damit ich nicht immer wieder die Frage zu hören bekäme:

„Nun, wann wird eigentlich Euer Schwein geschlachtet?"

Den Metzger hatte ich definitiv abgeschafft, den Nachbarn Wurstmaschine und Räucherkammer gekündigt. Ich befand mich in einem Zustand stiller Resignation und empfand nur den einen heißen Wunsch, mit meinem Schwager irgendwo ohne Zeugen ungestörte Zwiesprache halten zu können . . . .

Die Krise wurde jedoch durch einen Vorfall mit meinem ältesten Sohne beschleunigt. Eines Tages kam dieser nämlich in schrecklichem Zustand, das Gesicht zerkratzt, heulend nach Hause. Nachdem es mir mit schwerer Mühe gelungen war, ihn einigermaßen zu beruhigen, erzählte er mir unter Thränen und Wehklagen, daß er mit verschiedenen Buben seiner Klasse in Streit gerathen war. Einige von ihnen hätten nämlich behauptet, wir wären Aufschneider. Wir thäten so, als würden wir ein Schwein schlachten und ließen uns daraufhin von der ganzen Welt Würste schenken. Diese Beleidigung wollte natürlich mein Sohn nicht auf sich sitzen lassen, und die Folge war eine regelrechte Keilerei, bei der begreiflicherweise die Minorität, nämlich mein Sohn, den Kürzeren zog. Dann machte mir der Bub noch Vorwürfe, warum ich denn das Schlachtfest versprochen hätte, wenn doch kein Schwein zum Schlachten ankäme? Meine Frau gab natürlich ihrem Sprößling recht. Sie meinte auch, ich sei zu leichtgläubig gewesen und brächte die ganze Familie in Verlegenheit. Die Schwiegermutter ließ es natürlich an verschiedenen malitiösen Bemerkungen ebenfalls nicht fehlen.

Nun hatte ich genug. Noch am selben Tage kaufte ich für mein eigenes, schwerverdientes, für andere, wichtigere Zwecke bestimmtes Geld ein feistes Schwein, und dann wurde das längstfällige Schlachtfest unter Zuziehung sämmtlicher Freunde abgehalten und damit der gute Ruf meines Hauses wiederhergestellt. Nach ein paar Tagen war von dem Borstenthier im ganzen Hause mit der schärfsten Lupe nicht mal ein Würstchen mehr zu entdecken. Meine Schwiegermutter trug einen tüchtigen Magenkatarrh davon und war der festen Ueberzeugung, das Schwein sei trichinös gewesen. Die Wurstmaschine meines linken Nachbars war aus dem Leim gegangen, und ich mußte wohl oder übel eine neue kaufen. Und als der andere Nachbar sagen ließ, die Räucherkammer wäre bereit, mußte ich gestehen, daß vom Schweine nichts Räucherbares zurückgeblieben war.

Aber schön war es doch! Nur den einen Wunsch habe ich noch, mit meinem Schwager die bewußte zeugenlose Unterredung recht bald abhalten zu können. Sollte ich dabei zufällig einen recht derben Knotenstock bei der Hand haben, — nun, das würde der Sache nur noch größeren Nachdruck verleihen.

t, wie der Vorredner sie geschildert hat, allerdings die schärfste Strafe eintreten müsse. Da die Sache sich aber noch im Stadium der Untersuchung befindet, könne er weitere Mittheilungen nicht machen, seinerseits sei ohne Ansehen der Person vorgegangen. Er hätte aber erst einschreiten können, nachdem die Akten eingetroffen waren. So sehr er den Fall bedauere, so bitte er, ihn nicht zu verallgemeinern und aus einem Einzelfalle nicht ein allgemeines Urtheil zu bestimmen. Abg. Gröber (Ztr.): Was Prinz Arenberg begangen, ist eine scheußliche, unmenschliche That, die wir auch verurtheilen, in solchem Fall muß die entsprechende Sühne eintreten, wir erwarten die strengste Ahndung. (Beifall.) Auf die Anfrage des Abg. Dr. Hasse (natlib.), warum denn Prinz Prosper Arenberg überhaupt in die Schutztruppe eingestellt worden sei, obwohl er wegen Mißhandlung eines Burschen vorbestraft worden ist, erwidert Kolonialdirektor Dr. v. Buchka, daß dieser Fall ihm erst bekannt geworden sei, nachdem Prinz Arenberg bereits in die Schutztruppe eingestellt war. Er verwahrt sich dagegen, als ob bei dieser Einstellung nach Gunst verfahren worden sei. Abg. v. Kardorff (Rp.) erinnert sodann den Abg. Bebel an eine Ehrenpflicht, mit der er im Falle Peters rückständig sei. Er, Bebel, habe den sogenannten Tuckerbrief vorgelegt, der aber nicht existirt, trotzdem aber zur Aufnahme des Verfahrens gegen Peters und zu seiner Ausscheidung aus dem Reichsdienste geführt hat. Jener Brief sei ein Falsum, das ganze Verfahren gegen Peters ein Unrecht gewesen. Herr Bebel hat die Pflicht, den Fälscher zu nennen. Abg. Bebel erwidert, auf den Brief komme es nicht an, er habe keine Veranlassung, die mit dem Briefe herbeigeführte Täuschung zu bedauern, weil es ihm dadurch gelungen sei, ein neues Verfahren einzuleiten und Herrn Peters aus dem Kolonialdienste zu entfernen. Abg. Arendt (Rp.) trat dieser Auffassung entgegen. Dem Dr. Peters sei unrecht geschehen, und Herr Bebel hätte die Ehrenpflicht, den Brief vorzulegen oder seinen Gewährsmann zu nennen, der ihn getäuscht hat. Abg. Böckel (b. k. F.) brachte sodann die Frage der Deportation nach unseren Kolonien zur Sprache. Er wünschte, daß Leute, die zu leichteren Gefängnißstrafen im Erstfalle verurtheilt würden, auf ihren Wunsch nach den Kolonien geschickt würden, einmal im Interesse der Leute selbst, sodann, um den Kolonien Arbeitskräfte zuzuführen. Die einzelnen Theile des Etats wurden hierauf debattelos genehmigt, ebenso die vorgeschlagenen Resolutionen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Rest der heutigen, Etat der Reichseisenbahnverwaltung. — Schluß 5½ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Ihren 102. Geburtstag feierte dieser Tage bei verhältnißmäßig großer Rüstigkeit Frau Marianna Schulz in Krone a. Br. — Auf dem Gute Klötzen im Kreise Marienwerder hat der Typhus in einer Instmannsfamilie den Vater mit den beiden erwachsenen Söhnen dahingerafft. Drei andere Kinder liegen noch darnieder. Zwei zu Besuch in Klötzen gewesene erwachsene Mädchen aus Kröxen und Georgenberg sind gleichfalls dem Typhus zum Opfer gefallen. — Mit 2 Monaten Gefängniß wurde der Irrenanstaltswärter Wischnack aus Konradstein wegen fahrlässiger Tödtung durch die Strafkammer in Pr.-Stargard bestraft. Durch seine Schuld wurde der geisteskranke Besitzersohn B. aus Ponschau von einer unterhöhlten 2 Meter hohen Lehmwand am 8. Dezember erschlagen. — Dem nach 30jähriger Mitgliedschaft aus der Stadtverordnetenversammlung in Dt.-Krone am 1. Januar ausgeschiedenen früheren Ackerbürger August Steinke daselbst wurde auf dem Rathhause als Geschenk der städtischen Behörden eine goldene Remontoiruhr durch den Bürgermeister in Gegenwart des Stadtverordneten-Vorstehers mit dem Wunsche überreicht, daß er die Uhr bei weiterer Gesundheit auch tragen möge. Die Uhr ist mit entsprechender Widmung versehen. Der Geehrte ist 76 Jahre alt. — Dem Generalagenten der „Iduna“ in Danzig, Herrn Oelsner, sind durch einen Lehrling mittelst Fälschung von Postquittungen nach und nach 3000 Mk. gestohlen worden. Außer dem Lehrling wurden dessen Mutter und Schwester wegen Hehlerei verhaftet. Von dem gestohlenen Gelde hatten sie sich zum Theil neue Einrichtungsgegenstände verschafft. — Infolge Genusses von Fischgift sanken zwei junge Damen in Insterburg im Zimmer um. Die mit einer Tasse Thee eintretende Mutter, Wittwe Grabowski, sank gleichfalls zu Boden. Ein Arzt rief die Erkrankten ins Leben zurück, bei der Frau G. kehrte das Bewußtsein jedoch erst am anderen Morgen wieder. Alle sind genesen. Sie hatten verdorbene Bücklinge gegessen. — Ein echter Litthauer inbezug auf Verschlagenheit ist der Ziegeleibesitzer Szameitat aus Gr.-Aßnaggern bei Tilsit. Er hatte seine Grundstücke mit allem Zubehör für 200000 Mk. an eine Aktiengesellschaft verkauft und bedeutende Anzahlungen in Empfang genommen. Das Ziegellager war ihm außerhalb der Kaufsumme mit 9500 Mk. baar bezahlt. Trotzdem verkaufte er das ganze Ziegellager, Mehl- und Getreidevorräthe nochmals notariell und ließ ohne jegliches Wissen seiner Gläubiger 41000 Mk. neu eintragen. Auf eine Anzeige wegen vollendeten Betruges und Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder ist Szameitat vor mehreren Wochen in Haft genommen worden. — In Memel geht die großartige Anlage einer Cellulose-Fabrik ihrer Vollendung entgegen. — Einen Selbstmordversuch machte in Inowrazlaw am Mittwoch der angestellte verheirathete Lokomotivheizer Pohl von dort, indem er sich im Maschinenschuppen aufhängte. Er wurde rechtzeitig losgeschnitten und mittelst Droschke nach Hause gebracht. — Ein in Stolp in Pommern verhandelter Monstreprozeß gegen den Ziegeleibesitzer Kornmesser und dessen Schwiegervater Kamrath wegen betrügerischen Bankerotts hat mit der Freisprechung beider Angeklagten geendet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 15. Februar 1781, vor 119 Jahren, starb zu Braunschweig der Dramatiker Gotthold Ephraim Lessing. Auf alle Zweige der Kunst und die wichtigsten Gebiete der Wissenschaft übte er den belebendsten Einfluß aus und befreite die Litteratur von allem sie fesselnden Fremdartigen. Aus seinen zahlreichen Werken heben wir nur „Laokon“, „Nathan der Weise“, das Lustspiel „Minna von Barnhelm“ und das Trauerspiel „Emilia Galotti“ hervor. Er wurde am 22. Januar 1729 in Camenz in Sachsen geboren.

Thorn, 14. Februar 1900.

— (Personalien bei der Militärverwaltung.) Rohenkohl, Garnison-Verwaltungs-Direktor in Graudenz, Zimmermann, Garnison-Verwaltungs-Inspektor in Stolp, auf ihren Antrag zum 1. Mai 1900 mit Pension in den Ruhestand versetzt; Papist, Kasernen-Inspektor auf Probe in Graudenz, zum Kasernen-Inspektor ernannt.

— (Personalien.) Der Regierungsassessor v. Hippel zu Kuglack bei Tapiau Ostpr. ist bis auf weiteres dem Landrath des Landkreises Elbing zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden.

Der Hilfsgefangenaufseher Borowski in Stuhm ist zum Gefangenaufseher bei dem Amtsgericht in Culm ernannt worden.

— (Der Verbrecher Wessel), auf dessen Ergreifung jetzt 1000 Mark Belohnung ausgesetzt sind, ist, wie das „Posener Tageblatt“ berichtet, garkein Zeitungskorrespondent von Beruf, sondern gewesener Ingenieuroffizier in Thorn. Hier hat er Unterschlagungen begangen und Urkunden gefälscht, insbesondere aber grobe militärische Indiskretionen verübt.

Podgorz, 11. Februar. (Verschiedenes.) Der Kriegerverein hielt am Sonnabend im Vereinslokale (L. Michelsohn) seine Generalversammlung ab, zu welcher 88 Mitglieder erschienen waren. Geleitet wurde die Versammlung von dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Lehrer Maaß-Stewken. Derselbe erstattete zunächst den Jahresbericht. Es sind 22 Vorstandssitzungen und 12 Versammlungen abgehalten worden. 20 Kameraden sind neu aufgenommen. Die Einnahmen betrugen 1728,21 Mk., die Ausgaben 1121,32 Mk. Der Kassenbestand beträgt 606,89 Mk., wovon 560,93 Mk. zinstragend angelegt sind. Die Weihe der von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Fahne, an welcher viele Kameraden vom Bezirksverbande theilnahmen, fand im Winter statt. Im ganzen wurden zwei Sommer- und zwei Winterfeste gefeiert. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Derselbe besteht aus den Kameraden Verkehrskontroleur Leutnant a. D. Schönborn-Thorn (Vorsitzender), Lehrer Maaß-Stewken (stellvertretender Vorsitzender), Lehrer Schaube (erster Schriftführer), Bureauassistent Westphal (zweiter Schriftführer), Besitzer Hahn (Kassenführer), Lehrer Knjath (stellvertretender Kassenführer). Ferner wurden gewählt: Wysocki zum Fahnenträger, Kiewining zum stellvertretenden Fahnenträger, Möde und Pipjorra zu Fahnenjunkern, Penn und Voß zu stellvertretenden Fahnenjunkern. Zum Vergnügungsvorsteher an Stelle des nach Thorn verzogenen Zugführers Herrn Kauer wurde Herr Zeughausbüchsenmacher Krumm (Schießplatz) gewählt. Das Vereinslokal bleibt dasselbe. Die Wahl des Vereinsboten steht noch aus. — Unter großem Beifall bei sehr gutem Besuch traten am Sonnabend im Hotel zum „Kronprinzen“ Plötz' Leipziger Sänger auf. — Der geprüfte Lokomotivheizer Böhm ist von hier nach Graudenz versetzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 13. Februar 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 682—745 Gr. 134 bis 146 Mk., inländ. bunt 658—750 Gr. 124 bis 124 Mk., inländ. roth 734—783 Gr. 136 bis 145 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 697—744 Gr. 132—133 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 638 Gr. 125 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ weiße 116 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 117—118 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 112—120 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 100—120 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,40 Mk., Roggen- 4,10 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis ab Lager Neufahrwasser 9,95 Mk. inkl. Sack Geld, Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,70 Mark inkl. Sack bez.

Hamburg, 13. Februar. Rüböl fest, loko 53. — Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum leblos, Standard white loko 8,35. Wetter: schön.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 13. Februar 1900.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	142	133	130	116
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	146—147	135½,136	130—135	118—121
Anklam	—	—	—	—
Danzig	132—150	132—135	122½,132	111—120
Elbing	—	—	—	—
Thorn	134—142	123—132	120—126	118—124
Culm	—	—	—	—
Breslau	132—149	131—137	125—145	114—121
Bromberg	140—144	129	120	112—136
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	152	143	—	141
Stettin Stadt	147	136	135	121
Posen	143	131	130	120

15. Febr.: Sonn.-Aufgang 7.19 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.10 Uhr.
Mond-Aufgang 6.38 Uhr.
Mond-Unterg. 7.03 Uhr.

Die Stettiner Pferde-Lotterie geht demnächst zum 23. Male durch's Rad. Gleichzeitig mit dieser Verlosung findet zu Stettin ein Pferdemarkt statt, verbunden mit einer Prämiirung von Hengsten, Stuten und Füllen.

Pferdeliebhaber und Käufer finden sich dort aus allen Gauen des Reiches ein, denn der Markt bietet stets reiche Auswahl in guten Pferden.

Die zur Verlosung kommenden 100 Pferde werden von einer Kommission, der ein erprobter Thierarzt beigegeben ist, angekauft, sodaß nur gesunde und brauchbare Thiere erworben werden, für die immer Kaufliebhaber vorhanden sind.

Aus diesem Grunde sind die Stettiner Pferde-Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark, nicht nur in der Provinz Pommern selbst, sondern auch im ganzen Reiche sehr beliebt und dürfte das General-Debit Lud. Müller & Ko. in Berlin, Breitestraße 5, diesmal bald damit geräumt haben, weil nur 250000 Lose ausgegeben sind. Hier sind die Lose bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.